

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonntag. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 59.

Dienstag den 18. Mai 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Das Kaiserpaar** traf Sonntag vormittag 8½ Uhr, von Wien kommend, in Karlsruhe ein. Es fand kleiner Empfang statt. Am Bahnhof waren der Großherzog und die Großherzogin zur Begrüßung erschienen. Mittags 1 Uhr war im großen Palais Familien- und Marischallstafel.

— **(Neue Blockverhandlungen.)** Wie dem hannoverschen Courier aus Berlin gemeldet wird, haben im Reichstag Verhandlungen zwischen Vertretern der Freisinnigen, der National-liberalen und der Reichspartei begonnen, welche eine Einigung dieser drei Parteien über ein Steuerprogramm zum Ziele haben. Es sollen die Konzeptionen festgestellt werden, welche die Liberalen bei den indirekten Steuern für den Fall zu machen, bereit sind, daß gleichzeitig ein Erbschaftsteuergesetz in Kraft tritt. Man ist durch den Nachweis, daß die Linke zu einer ausbreitenden Belastung des Konsums entschlossen ist, die Konservativen zum Nachgeben in der Erbschaftsteuerrage zu bewegen.

— **Ein Nachspiel zur Prädialkrise** in der Finanzkommission. Zu Beginn der Freitagssitzung der Finanzkommission des Reichstags erklärte der Abg. Dr. Baasche, welcher er den Vorsitz in der Kommission wieder annehmen, noch habe seine Partei die Absicht, aus den Reihen ihrer Mitglieder einen Kandidaten für diesen Posten zu stellen. Darauf sprachen die Konservativen, Reichspartei und wirtschaftliche Vereinigung dem Abg. Baasche ein Vertrauensvotum aus. Wohl um die Wirkung dieses Votums abzuwarten, wurde beschlossen, die Wahl eines neuen Vorsitzenden erst morgen vorzunehmen. Es gilt indessen als ausgeschlossen, daß Abg. Baasche eine etwaige Wiederwahl annehmen würde, vielmehr dürfte Abg. Frhr. v. Gump (Reichspartei) sein Nachfolger werden; von anderer Seite wird auch Abg. Raab (wirtschaftl. Bagg.) genannt.

Nach diesem kurzen Nachspiel wandte die Finanzkommission sich zunächst zur

— **Zum Regierungspräsidenten** von Stade ist Polizeipräsident Graf v. Berg-Schönfeld-Hannover ernannt worden.

— **(Wahl des Herzogs von Arenberg.)** Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Lüdinghausen wurde der Herzog von Arenberg mit 14800 Stimmen gewählt. Der Zentrumskandidat erhielt 3800 und der Sozialdemokrat 1100 Stimmen. Bei der letzten Wahl wurden 22 879 Zentrumstimmen abgegeben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Kaiser Franz Josef und König Eduard.)** König Eduard wird bei seinem diesjährigen Aufenthalt in Marienbad mit Clemenceau zusammentreffen, der auch mit Grech eine Unterredung haben wird. Grech wird König Eduard bei dessen Besuch Kaiser Franz Josefs nach Tschl begleiten, wo gleichzeitig Baron Lehrental eintrifft. Von höherer Stelle in Oesterreich ist der Wunsch ausgegangen, trotz der Vorkommnisse im vergangenen Winter das Verhältnis mit England in gebührender Weise zu lenken.

Frankreich.

— **(Zum Volkstreif.)** In einer Versammlung von etwa 2000 Mitgliedern der Syndikate der Bauhandwerker, Elektriker, Gärtner und der Angehörigen der Lebensmittelbranche, wurde eine Tagesordnung angenommen, in der sich die Versammlung mit den Postbeamten in ihrem Kampf gegen die Regierung um die Freiheit der Meinung und das Recht der Syndikatsbildung solidarisch erklärt und sich für die Erhebung des organisierten Proletariats und für den Generalstreik ausspricht.

England.

— **Das geheimnisvolle Luftschiff** in England, dessen nächtliches Erscheinen, wie wir mehrfach meldeten, dort seit einiger Zeit die Gemüter in Aufregung versetzt, ist immer noch ein ungelöstes Rätsel. Jetzt ist sogar das Kriegsministerium von Besorgnis befallen worden und trifft Maßnahmen, um dem unbekannten Fahrzeug zu Leibe zu kommen. Nähere Auskunft über das Luftschiff behauptet ein Berichterstatter einer Londoner Zeitung geben zu können, der es im Automobil auf einer seiner nächtlichen Fahrten verfolgt haben will. Natürlich darf auch bei dieser Gelegenheit in der englischen Presse der übliche Hinweis, daß man es wohl mit einer neuen Tüte der bösen Deutschen zu tun habe, nicht fehlen. Bis jetzt ist das Fahrzeug in folgenden Orten beobachtet worden: Coventry, Terrington, Harborough, Westcliffe, Batters Bay, Peterborough und Broughton Wharf. Ein Spezialberichterstatter des Express hat das Luftschiff mit einem Automobil an der Küste entlang bis in die Nähe von Sunstanton verfolgt. Als er es zuerst sah, schwebte es geräuschlos kaum hundert Meter über der Erde und ließ seinen Scheinwerfer nach allen Seiten spielen. Es mag etwa hundert Fuß lang gewesen sein, und in der Gondel befanden sich zwei Mann. Der Scheinwerfer war außerordentlich stark, und wo ein Lichtschein hinfiel, war es taghell. Das

Luftschiff nahm die Richtung nach Sunstanton und obwohl es einen starken Wind gegen sich hatte, kam es überraschend schnell vorwärts, wobei ein furchtbares Geräusch vernommen wurde. Der Berichterstatter vermochte nur mit Aufbietung aller Kräfte seines für diesen Zweck bereitgehaltenen Automobils zu folgen. Als das Luftschiff sich dem Meere zuwandte, erfolgte plötzlich der Scheinwerfer, und wenige Augenblicke später hatte es die Nacht verschlungen. „Was hier besonders beunruhigend wirkt, ist der Umstand, daß das Luftschiff regelmäßig von der Nordsee kommt oder in der Richtung verschwindet.“

— **(Englische Flottenheker.)** In der Jahresversammlung des Flottenvereins sagte ein Mitglied: Wir sind schon heute im Kriegszustand mit Deutschland, wenngleich dieser noch keine greifbare Gestalt angenommen hat. Aber in absehbarer Zeit wird eines der beiden Länder das Uffrisieren müde werden. Dann ist ein Ueberfall Deutschlands sicherlich zu erwarten.

Portugal.

— **(Verschönerung in Lissabon?)** Das „Journal“ meldet aus Lissabon, daß die dortige Polizei einem neuen revolutionären Komitee auf die Spur gekommen sei. Die Polizei sowohl wie die Munizipalgarde ständen seit zwei Tagen in Bereitschaft. Es wurde eine größere Anzahl Verhaftungen von Republikanern vorgenommen. Das Militär ist in den Kasernen konfiguriert. In der Nacht soll der Belagerungszustand über Lissabon verhängt worden sein.

Kolonien.

— **Die Abwanderung von Eingeborenen** aus Südostamerika, von der in der letzten Zeit in der Presse wiederholt die Rede war, wird in einem Bericht des Hauptmanns Dominik, den das „Misch. Kolonialbl.“ veröffentlicht, zugegeben. Dominik, der neben anderen Beamten mit der Untersuchung dieser Abwanderungen beauftragt war und infolgedessen eine Reihe nach dem Lombezirk gemacht hat, stellt fest, daß von der Abwanderung das rigorose Vorgehen gewisser Söldner gegen die Eingeborenen nicht ohne Schuld ist. Der Hauptgrund ist aber der Widerwille der Ries-Stämme gegen jegliche Arbeit.

Westfalen und Rheinland.

Kreis-Krieger-Verbandstag.

!! Kamen, 18. Mai. Der Kreis-Krieger-Verband Kamen hielt Sonntag in Kamen bei Damm seinen diesjährigen Frühjahrs-Abgeord-

netentag ab, womit die Feier der 300jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Hohenzollern begann. Preußen verbunden war. Die Verhandlungen eröffnete und leitete der erste Vorsitzende, Herr Fabrikbesitzer S. Wigger-Luna, welcher in wenigen Worten auf die 300jährige Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Hohenzollern einging. Preußen hinwies. Die Ansprache hing an einem fröhlichen Markaner-Hoch auf den jetzigen Grafen von der Mark, Kaiser Wilhelm II. Namens des Krieger- und Landwehrvereins Mark begrüßte Herr Dohm-wirth die Vertreter der auswärtigen Vereine. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß sämtliche dem Kreis-Krieger-Verbande angehörende Vereine vertreten waren. Außerdem waren als Gäste anwesend Vertreter des Krieger- und Landwehrvereins Barmen, des Vereins ehemaliger 56er in Kamen und des neugegründeten Krieger- und Landwehrvereins Werne. Da die letzte-nannten drei Vereine um ihre Aufnahme in den Kreis-Kriegerverband nachgehakt haben, steht außerhalb des Kreisverbandes nur noch ein einziger militärischer Verein des Stadt- und Landkreises Hamm, und zwar der Krieger- und Landwehrverein Hiltrich. Hieraus erstattete der dritte Vorsitzende, Herr Prof. Oberlehrer Dr. Wilschhaus-Una, den sehr ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Kreis-Kriegerverbandes Hamm im vergangenen Jahre. Aus diesem Bericht erwähnen wir nur folgendes: Zu Unterstützungen der Opfer und deren Hinterbliebenen des Grubenunglücks auf Zeche „Radbob“ wurden dem Kreis-Kriegerverbande Hamm insgesamt 4125,75 Mk. überwiesen, über deren Verwendung der Bericht Auskunft gibt. Zu Unterstützungs-zwecken, für bedürftige und kranke Kameraden wurden insgesamt 448 Mk. ausgegeben. Der Kreis-Kriegerverband hatte eine Gesamt-Einnahme von 3345,17 Mk., welcher eine Gesamt-Ausgabe von 3110,55 Mk. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 234,62 Mk. verbleibt. Das Vermögen der Unterstützungs-kasse des Kreis-Kriegerverbandes (Vdh-Stiftung) erhöhte sich im Berichtsjahre von 489,69 Mk. auf 531,20 Mk. Zum Schluss erwähnte der Jahresbericht den geplanten Denkmalsbau zur Erinnerung an die Schlacht bei Vellinghausen, die Angelegenheit der wärmsten Unterstützung der Kreisverbandsmitglieder empfehlend. Der Jahresbericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Verfasser der Dank der Versammlung durch ein Hoch zum Ausdruck gebracht. Genehmigt wurde auch der Rechnungsbericht, dessen Hauptziffern im Jahresbericht entfaltend sind, und dem Rentanten, Herr K. Althoff-Damm, Ent-lastung erteilt. Beschlossen wurde noch, den Herbst-Abgeordnetentag des Kreis-Kriegerverbandes in Lünen abzuhalten, und zwar am ersten Sonntag im September. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagssmahl, worauf die

gung des Urteils in seiner endgültigen Form erfolgt morgen.

— **Eine furchtbare Entdeckung** machte man auf dem Vairuter Jollant. Eine aus Russland angelandete Riesentierze für die heilige Grabeskirche, die angeblich von einer frommen russischen Aristokratin abgeschickt war, fiel einem Beamten durch ihre ungewöhnliche Größe auf. Als man eine Kugel in die Kerze bohrte, stieß sie auf Eisen. Die sofortige weitere Untersuchung ergab, daß die Kerze drei Kilo Dynamit enthielt. Dem Entdecker des entsetzlichen Geheimnisses wurde von den griechischen Kirchenbehörden ein großes Geldgeschenk übergeben.

— **Verhaftung dreier Mörder** in einem Rigaer Theater. Donnerstag verhaftete die Detektivpolizei in Riga während der Vorstellung auf der Galerie des Lettischen Interimstheaters drei der Mörder des jüngst auf der Straße erschossenen Monopolbudenbesizers. Zwei von ihnen wurden sofort überwältigt, der dritte zog seine Mauserpistole und gab Feuer. Die Beamten gaben gleichfalls Schüsse ab und verwundeten ihn leicht, so daß er im Treppenhause entwischt und verhaftet werden konnte. Alle drei Verbrecher waren schwer bewaffnet. Die Vorstellung wurde fortgesetzt.

— **Ein verbrecherischer Diebstahl** und ein furchtbarer Jagdunfall richteten in den Territorien Kansas, Oklahoma und Missouri der Vereinigten Staaten ungeheuren Schaden an. 12 Personen wurden getötet, Hunderte von Menschen sind schwer verletzt, ganze Dörfer vernichtet und Bahndämme weggespült. Mehrere Züge sind entgleist.

— **1417 Gallensteine.** Allgemeines Aufsehen erregte in ärztlichen Kreisen Philadelphia eine glücklich verlaufene Operation, während welcher einer Italienerin 1417 Gallensteine aus der Gallenblase und den Gallengängen entfernt wurden. Der größte dieser Gallensteine hatte die Größe einer Muskatnuß. Die Operation, die im Poliklinik-Hospital von dem bekannten Gynaecologen Dr. C. T. Baer ausgeführt wurde, hat die Patientin von ihren Schmerzen völlig befreit. Es ist Ausblick vorhanden, daß die Frau bereits in einigen Tagen das Bett verlassen kann.

Der Bock als Gärtner.

In grenzenloser Aufregung wurden vor einigen Tagen die Bewohner des Ortes Schötmarm (Wippe) durch die Verhaftung des in den weitesten Kreisen des Kaiserthums bekannten Kaufmanns A. W. Brüggemann veretzt. B., ein bisher allgem. geachteter und angesehener Bürger, wurde, nachdem er vor einigen Jahren die Fällialberverwaltung der Fürstlichen Spar- und Leihkasse in Detmold niedergelegt hatte, als Rentant für die neugegründete Sparkasse des Amtes Schötmarm gewählt. Welches Ansehen er genoß, geht daraus hervor, daß ein höherer Regierungsbeamter seine Wahl zum Rentanten wirksam empfahl. Der Grund der erfolgten Verhaftung lag in den verschiedensten Verfehlungen. Er sollte Unterschriften auf Wechseln in Sparbüchern, auf Handscheinen u. gefälscht haben. Der Landrat des Verwaltungsamtes nahm selbst die Verhaftung vor und geleitete den Verhafteten in das Untersuchungsgefängnis in Schötmarm. Am anderen Morgen fand man, wie schon mitgeteilt, B. als Leiche in der Zelle vor. Der die Leiche untersuchende Arzt erklärte, daß ein Herzschlag erfolgt sei. Die Untersuchung und Prüfung der Kasse ist in vollem Gange und hat Dinge zutage treten lassen, die niemand dem B. zugezählt hat. Ein Fehlbetrag von rund 400 000 Mk. in der Kasse ist bis jetzt schon festgestellt, doch dürfte sich diese Summe noch wesentlich erhöhen! Ein großer Teil der Sparer befindet sich im Besitze von Handscheinen, auf welchen der Name des Kontrolllehrs gefälscht ist. B. hat dann einfach diese Summe für sich verwendet. Handscheine in Höhe von rund 15 000 Mark sind keine Seltenheit. Schon vor einigen Jahren ereignete sich ein Fall, der vorsichtigen Leuten zum Nachdenken hätte dienen können. Ein Landwirt hatte 36 000 Mk. bei der Amtsparkasse hinterlegt und hatte dafür einen Handschein erhalten, den er der Sicherheit halber bei der Amtsparkasse aufbewahren ließ. Als der Landwirt gestorben war und die Erben den Handschein haben wollten, war dieser verschwunden. Als dann später energische Schritte zur Wiedererlangung des Scheins erfolgen sollten, war auf einmal der Schein wieder da! So groß war das Vertrauen zu der Persönlichkeit B's, daß auch nicht der geringste Schatten des Verdachts auf ihn

fiel. Die Verfehlungen B's kamen aus Tageslicht, als er eines Tages ein Sparbüchlein, auf den Namen seiner Frau lautend, bei dem „Bankier“ Kopsfeller in Salzkufen verpfändete. Dieser begab sich mit dem Sparbüchlein zum Kontrolllehr der Kasse, und nun stellte sich heraus, daß der Name des Kontrolllehrs, eines Apothekers in Schötmarm, gefälscht war. Ein weiteres Sparbuch von verschiedenen tausend Mark, auf den Namen seiner Tochter ausgestellt, hinterlegte B. bei einem seiner Lieferanten. Für die Inhaber der Handscheine sieht es böse aus, da diese von der Amtsparkasse nicht eingelöst werden. Hierdurch werden Hunderte von Personen, meist kleine Leute, Handwerker, Ziegler, kleine Landwirte, schwer geschädigt. Die Inhaber der Handscheine kommen in Scharen nach der Kasse, müssen aber unverständlicher Sache wieder fortgehen.

Aus aller Welt.

— **Siegfried Friedberg**, der einstige Inhaber des zusammengebrochenen Bankhauses gleichen Namens, ist gegen 60 000 Mk. Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

— **Ein schwerer Gerüchteinbruch** ereignete sich in Berlin an einem Neubau Kanalarstraße 13. Infolge des Bruchs eines Balkens stürzte das Gerüst aus der Höhe der 3. Etage in den Lichthof hinab. Dabei wurde ein Arbeiter so schwer verletzt, daß er in Lebensgefahr schwebt. Außer ihm erlitten noch drei andere Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen. Alle vier fanden im Urban-Krankenhaus Aufnahme.

— **Eine verbrecherische Feuersbrunst** wurde in dem am Himmelsdorfer See gelegenen Grammersdorf von einem kaum der Schule entwachsenen Dienstmädchen aus Wut über eine erteilte Rüge angelegt. Die vom Sturmwind angefachten Flammen ließen schnell von einem Besitz zum anderen, sodaß innerhalb weniger Minuten über die Hälfte des Dorfes brannte. In den anderen Höfen gelang es zum Glück, das Vieh zu retten. In dem ersten Bestium aber kamen etwa 20 Kühe und 5 Pferde, sowie viel Kleinvieh in den Flammen um. Der Hausfrau gelang es nicht einmal, das bare Geld zu retten.

Es verbrannte mit ein Betrag von 1500 Mark, der Erlös für vier am Tage vorher verkaufte Kühe. Als die Brandstifterin das ganze Unglück sah, verschwand sie von der Hofstelle. Ihr Aufenthalt konnte bis zum Abend noch nicht ermittelt werden.

— **Der Münchener mykerische Mord**, von dem wir berichteten, hat eine sehr einfache Aufklärung gefunden, die den Fall im Hinblick auf die Psychologie der aufbauenden Fama interessant macht. Die „M. N. N.“ erzählen dazu: „In der Theresienstraße 128 hatte sich ein Holzbildhauer namens Löfster eingemietet, der, wie seine Papiere auswiesen, in Wien geboren, nach Amerika ausgewandert war und dort große Reichthümer erworben hatte. Er war schon sehr schwer lungenleidend, als er in München ankam, und starb am Sonntag im Krankenhaus an Tuberkulose. Die angeblichen Vergiftungserscheinungen sind auf das Eintreten des Harns in das Blut zurückzuführen. Der Fall, den die Fama so aufgebauert hat, hat absolut nichts Mykerisches. Die Papiere und der Inhalt der Koffer ist vollständig in Ordnung, gefunden worden, der „große Unbekannte“ existiert, wie gewöhnlich nicht und die „Einbrecherwerkzeuge“ gegenwärtig Art“ erwiesen sich als — Bildhauerwerkzeuge.

— **Ein abenteuerlicher Raubfall** beschäftigte die Berliner Kriminalpolizei. Der 45-jährige Rechtsanwalt Udenus ist nach seinen Angaben während einer Automobilfahrt nachts von mehreren unbekannten Männern überfallen und um 2000 Mk. beraubt worden. B. befand sich nachts 3 Uhr auf der Heimfahrt in einer Autobrosche. Während der Fahrt hielt der Wagen plötzlich an und es stiegen von beiden Seiten fremde Männer ein. Sie schlugen dem B. mit den Fäusten ins Gesicht, so daß erhebliche Quetschungen entstanden. Angeblich will der Ueberfallene 2000 Mk. bei sich gehabt haben, die ihm von den nächtlichen Räubern gestohlen wurden. Die Polizei steht den Angaben des Rechtsanwaltes skeptisch gegenüber.

— **Im Prozeß Lovuchin** hat der Gerichtshof den Angeklagten Lovuchin der Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Gemeinschaft für schuldig erklärt und ihn zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Da Lovuchin Gelmann ist, wird das Urteil dem Kaiser unterbreitet werden. Die Verurtheil-

Delegierten an der vom Krieger- und Landwehrverein Markt veranstalteten Jubelfeier der Grafschaft Markt teilnahmen.

Kamen, 12. Mai. Ein großer Sonntag bildete der letzte Sonntag für die hiesige größte evangelische Gemeinde, war er doch der Einführung eines neuen Seelsorgers, des Herrn Pfarrer Philippus gewidmet. Die Feier in der festlich geschmückten, bis auf den letzten Platz besetzten Kirche nahm mit dem Gesange des Liedes „Du meine Seele singe“ ihren Anfang, worauf Herr Pfarrer Voigts die Eingesungsliturgie (1. Kor., 13: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen rede und hätte die Liebe nicht, ich werde nur ein Lärmendes sein) hielt. Nach dem Gesange des Liedes „Mir nach spricht Christus unser Held“ vollzog Herr Superintendent Sybrecht-Frömer unter Assistenz der Herren Pfarrer Voigts und Tammes die Einführung. Herr Superintendent Sybrecht wies darauf hin, daß durch den Einzug der neuen Prediger die Kirche erfüllt werden solle, welche durch den Fortgang des Herrn Pfarrer Vertelsmann entstanden ist. Redner gab den Einzugenden den Spruch 1. Tim. 4, 16 (Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre) als Geleitwort. Die Gemeinde sang hierauf die ersten Verse des Liedes: „Ich will dich lieben, meine Stärke“, worauf Herr Pfarrer Philippus seine Amtseinführung hielt und dieser den Spruch Kol. 3, 15 (Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen) zu Grunde legte. — Nachmittags fand anlässlich der Einführung unter sehr zahlreicher Beteiligung ein Festessen im Saale des Hotels Bergheim statt.

Kamen, 18. Mai. (Verschiedenes.) Bis jetzt mußte für die polizeiliche Genehmigung öffentlicher Aufzüge von Vereinen eine Steuernummer von gewöhnlich 150 Mark entrichtet werden. In Zukunft soll diese Steuer laut ministerieller Verfügung fallen, weil die nach dem neuen Reichsvereinsgesetz erforderliche Genehmigung im öffentlichen Interesse erteilt wird. Hinsichtlich der Zahlung von Luftballonsteuern für öffentliche Aufzüge bleibt es jedoch beim alten.

20 Jahre sind erst verfloßen, seitdem die erste Talsperre in ganz Deutschland gebaut wurde; es war dies die im Eschbachtale bei Remscheid. Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der Talsperren, die den Beginn einer neuen Epoche auf dem Gebiete der Wasserregulierung wie auf dem Gebiete der Wasserversorgung anzeigten, kam der Kaiser persönlich zur Einweihung. Seit der Zeit ist die Zahl der Talsperren in Deutschland auf 31 gestiegen. Von diesen liegen allein 17 im Gebiete der Ruhr und der Wupper und ihrer Nebenflüsse, gewiß ein sprechendes Zeugnis für die hohe Entwicklungsstufe im Westen.

Wegen Himmelfahrt am Donnerstag findet der Wochenmarkt am Freitag den 21. Mai statt.

(Silberne Hochzeit.) Am gestrigen Tage (Montag) begingen die Eheleute Schneidermeister Wilhelm Bürger hier im Kreise ihrer Familie das schöne Fest der 25-jährigen Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Den dem bestellten Jubelpaare dargebrachte Gratulationen schrieben auch wir uns an in dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, nach abermals 25 Jahren auch die goldene Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische begehen zu können.

Wegen Mangel an Abzug von Kohlen und Koks hatte die Direktion der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft für die Schächte Grillo und Grünberg der Beche Monopol gestern abermals eine Feuerschicht eingelegt.

? Niederaden, 18. Mai. (Selbstmord.) Der Witte Heinrich Hupel hier hat sich in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv zu der Tat ist noch unbekannt.

IX. Westfälisches Musikfest.

Dortmund, 15. Mai. Am zweiten Tage unserer Beethoven-Feier wird auch der Meister als Liederkomponist zur Geltung kommen. Mögen diese auch in der Gesamttätigkeit des größten Instrumental-Komponisten ungefähr dieselbe Stelle und Bedeutung einnehmen, wie unter den Dichtungen des größten Dramatikers, Shakespeares, dessen Sonette d. h. mögen sie sich auch hinwegdenken lassen, ohne daß die Gekunsteten sie dadurch kleiner würde, so verdanken wir dem Genius doch eine Reihe ganz herrlicher Lieder, unter denen „Mädchen“ und „An die ferne Geliebte“ an musikalischem Reiz und feinsten Ausdruck obenan stehen. Sie erscheinen als Eingang und Ausgang der Lieder-Produktion Beethovens, der die Melodie in seinem 25. Jahre, den Liederkreis „An die ferne Geliebte“ in seinem 46. schrieb. Es gibt wohl kaum ein treueres, leuchtenderes Abbild einer reinen schwärmerischen Jünglingsliebe, als diese Beethoven'sche „Mädchen“. Welch süße, heimliche Traumseligkeit schauert durch jeden Ton dieser goldenen Melodie! Ed. Hanslick meint einmal, dieser Jüngling folge nicht einmal, wie der Schiller'sche, „erlöbend ihren Spuren“, es genüge ihm, sich am Klang des Namens der Angebeteten zu berauschen. Die Form des Liedes ist die der Arie, der leichte Kokett-Beigehauch im Allegro verleiht dem Ganzen eine eigentümliche Stimmung. Wenn nun ein solcher Vortragskünstler wie Prof. Meschaert es ist, dieses so innig empfundene Lied vorträgt, so steht auch denen die die monumentalen Werke Beethovens in ihrer ganzen Größe nicht voll zu erfassen vermögen, in dieser Stunde des zweiten Tages ein ganz außerordentlicher Genuß bevor.

**** Dortmund, 17. Mai. (Verschiedenes.)** Wegen das am 12. d. M. in der Lage der Radobühnen von der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts ergangene Urteil beabsichtigt der Vertreter der Klägerinnen, Rechtsanwält Franz, Verurteilung einzulegen.

Sonntag fand in Essen eine Versammlung der kommunalen Vereinigung für den Bau der Rheinisch-Westfälischen Städtebahn statt, zu welcher auch die Interessenten des nördlichen Industriebezirkes hinzugezogen worden waren. Es wurde über die Einleitung der geplanten Rheinisch-Westfälischen Städtebahn verhandelt. Beschlissen wurde, die Hauptlinie Essen — Bochum nicht im Zuge der Vergleich-Märkischen Bahn, sondern über Gelsenkirchen zu führen. In das Projekt soll eine zweite Linie über Herne, Castrup und Dortmund einbezogen werden. Seitens der an dem Projekt interessierten Kommunal-

verbände wurden Beiträge zu den Kosten der Vorarbeiten in Aussicht gestellt.

Das im Bau begriffene 7. Hafenbecken soll bis zum 1. August d. J. für das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat fertiggestellt sein. Die Nordseite dieses Beckens erhält Verbindung mit dem Hafenbahnhof und am Kopfende dieses Beckens einen Kohlenkipper. Nördlich von dem neuen Hafen soll ein neues 8. Hafenbecken angelegt werden. Die Kosten für das im Bau begriffene und das projektierte Hafenbecken werden mit 1/2 Mill. Mark demnächst bei den Stadtverordneten beantragt.

Vor dem Schwurgericht stand der Bergmann Heinrich Klein wegen Mordversuchs. Es handelt sich um ein Verbrechen, welches an die Tat des Adam Kurusch erinnert, der aus Düsseldorf stammt und wiederholt wegen Diebstahl und Körperverletzung mit Zuchthaus und Gefängnis bestraft ist, wurde in der Nacht zum 28. Februar d. J. vom Zechenplatz Kaiserstuhl vertrieben und zwar von seinem Vorgesetzten, dem Aufseher Heinrich Schulte. Darüber erobert, äußerte Klein sich zu mehreren Personen, „ich werde den Schulte über den Haufen schießen.“ Er holte sich darauf einen Revolver und gab auf Schulte zunächst zwei Schüsse, ab, die beide ihm in den Oberkörper drangen, drei weitere Schüsse, die Klein auf Schulte abgab, gingen fehl. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust.

Der 6 1/2 Jahre alte Schüler Valentin Möller wurde in Lünen von einem Pferde mit dem Hufe berührt vor dem Unterleib geschlagen, daß er infolge von inneren Verletzungen nach wenigen Minuten starb.

Auf Jede Wolk v. Danemann erlitt der Schlosser Friedrich Willbrecht von hier durch Sturz von einem Gerüst einen Bruch der Wirbelsäule, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

**** Langendreer, 15. Mai. (Schwerer Einbruch.)** Im Langendreer Holz stürzte ein Arbeiter von einem Fußweg ab. Die Räder gingen ihm über den linken Arm und verletzten ihn so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Hattingen, 17. Mai. Tiefes Dunkel** herrscht noch immer über den Verbleib des seit dem 23. September 1908 vermißten ledigen Rentners Heinrich Schulte-Stade aus dem benachbarten Witz. Er hatte in Ranzel Bekannte besucht und sich von dort aus mit dem Vorgehen entfernt, am Bahnhof in Ranzel einen Bekannten zu treffen. Auf diesem Wege ist er geblieben und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß Sch. einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

(?) Bochum, 17. Mai. Die Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung ist gleich im ersten Wahlgange zu Gunsten der Zentrumspartei entschieden worden, der von christlich-sozialer Seite Wahlhilfe zuteil wurde. Das Endergebnis ist folgendes: Zentrumspartei und Christlich-Soziale 6435, Liberale 5210 und Sozialdemokraten 741 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war ganz außerordentlich stark. Es wählten rund 70 bis 75 Prozent der Wahlberechtigten.

(?) Bochum, 17. Mai. (Wiedersehen nach langer Zeit.) Der früher in Höntrup anlässlich gewesene Bergmann Wulf, der vor mehr als einem halben Jahrhundert nach Australien ausgewandert war, traf dieser Tage bei seinen Verwandten zu Besuch ein. Wulf, der als Vierundzwanzigjähriger aus der Heimat ausgewandert war, steht jetzt im Alter von 76 Jahren. Er hat es in Australien zu großem Wohlstande gebracht. Demnächst will er nach Australien zurückkehren.

(?) Wattenfeld, 15. Mai. (Von der Straßenbahn überfahren.) An der Bergstraße, unweit des Bahnhofs Gelsenkirchen-Wattenfeld, wurde ein siebenjähriges Mädchen von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfaßt. Dem Kinde wurde ein Bein abgefahren. Man brachte das bedauernswerte Geschöpf ins Krankenhaus. Wie es heißt, trifft den Wagenführer keine Schuld.

(?) Gelsenkirchen, 15. Mai. Das städtische Gaswerk hat den Preis für das zu Haushaltungs-zwecken benötigte Heizgas auf 7 Pfennig pro Kubikmeter ermäßigt.

**** Gelsenkirchen, 15. Mai. (Am Bach begraben.)** Auf der „Chemischen Industrie“ löste sich ein von einem Kran hochgehobener Korb mit Bach und begrub einen Arbeiter unter sich, der dabei zu Tode kam.

**** Reddinghausen, 15. Mai. Ein bemerkenswertes Urteil** fällt das hiesige Schöffengericht. Ein Bauer, der Drillschlepper war, stand unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung. Als Drillschlepper lag dem Manne ob, die Strecke, in welcher ein Schuß abgeben werden sollte, gegen das Betreten durch Leute zu sichern, um eventuelle Unglücksfälle zu verhüten. Er tat dies auch. Aber trotzdem geriet ein feg. Wettermann in die Nähe der angelegten Schüsse. Ein Schuß ging verfehlt los, der Mann wurde von einem umstürzenden Stempel getroffen und erlitt einen Schädelbruch, von dem er aber einigermaßen wieder genes. Der Angeklagte bestritt eine Fahrlässigkeit, der freie Ausblick sei ihm infolge des bei den ersten Schüssen entflandenen Rauches verhindert gewesen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß der Verletzte, ein älterer Bergmann, die Gefahr selbst hätte voraussehen und ein Begehen der Strecke unterlassen müssen.

Münster, 15. Mai. Ein schwerer Einbruch in die katholische Pfarrkirche in Brochterberg (Reg.-Bez. Münster) verübt worden. Der Einbrecher überfiel den im Bette liegenden Pfarrer Konert und verletzte ihn durch zwei Beilhiebe sehr schwer. Die Tat erfolgte in solcher Stille, daß die im Hause anwesende Haushälterin nichts wahrgenommen hat. Der Einbrecher ist offenbar vom Pfarrer gestört worden und hat dann die Tat ausgeführt.

Wie weiter gemeldet wird, ist der Zustand des verletzten Seelsorgers besorgniserregend. Die Tat geschah nachts zwischen 12—3 Uhr augenscheinlich durch einen Einbrecher, da im Schlafzimmer des Pfarrers ein Kistchen vorgefunden wurde. Den Pfarrer fand man, als er morgens nicht in die Kirche kam, blutüberströmt im Bette liegend. Bis her hat der Leberaltäre, der in das Krankenhaus Jübenbüren gebracht ist, das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Es wird nach einem Aufsteher gefahndet, der in Brochterberg gear-

beitet hatte und seit der Stunde des Raubüberfalles verschwunden ist.

? Altendorf, 17. Mai. (Unerwartete Neberrückung.) Vor einigen Jahren erhielt ein bekannter Großgrundbesitzer der Nachbargemeinde Baal spät abends den Besuch eines „Gendarmen“ und eines „Gerichtsbekanten“ mit der Erklärung, daß er fälschlich Geld im Saule habe. Der bestürzte und zufällig ganz allein anwesende Mann wollte sofort sein Alibi beweisen und zählte zu diesem Zweck seinen ganzen Vorrat an Gold und Silber auf. Die „Beamteten“ aber meinten, das Geld bedürfe der „Nachprüfung“ und nahmen es mit, was der Besitzer auch geschehen ließ. Wie die „Nachprüfung“ ausgefallen ist, läßt sich denken: von seinen schönen, echten 3200 Marklein hat er bisher noch kein einziges wiedergegeben. An diesen Gaunerfreud mag die Frau eines hiesigen Gutbesizers gedacht haben, als sie einigen, sich ihr als Kriminalbeamte aus Essen vordrängenden Männern die Definition des Geldschrankes verweigerte. Da ihr Mann nicht da war, so ging sie ans Telefon und requirierte Gendarmerie und Polizei. Bald darauf erschienen denn auch aus Steele und Heberhude vier Gendarmen und aus Witz der Polizeikommissar und drei Sergeanten in dem Hause des Gutbesizers; aber statt der vermuteten „Räuber“ stellten sich ihnen die „Eindringlinge“ als echte Kriminalbeamte vor, die von dem Staatsanwalt mit einer Hausdurchsuchung beauftragt waren. Eine gleiche „Neberrückung“ dürfte den „Geheimen“ nur selten zuteil werden.

**** Ginnentrop, 17. Mai. Vom Zuge zerkratzt** wurde im nahen Rönthausen der Bahnarbeiter Barth. Der so ums Leben gekommene hatte sich beim Absteigen von dem Personenzug an das Stellwerk im Bahnhof R. geklammert und ist dann auf dem zu engen Raum zwischen diesem und dem Schienenstrang vom Zuge zerkratzt und mitgeschleift worden. Er hinterläßt eine große Familie.

**** Lengerich, 15. Mai. (Schwerer Einbruch.)** In der vergangenen Nacht wurde bei dem katholischen Pfarrer Konert im benachbarten Brochterberg ein schwerer Einbruch ausgeführt. Man versuchte, den Geistlichen zu betäuben und als er sich zur Wehr setzte, verletzte man ihn schwer am Kopfe. Heute morgen fand man ihn bewußtlos und aus zwei großen Kopfverletzungen blutend auf. Der Zustand des Geistlichen gibt zu Besorgnissen Anlaß. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

*** Essen, 17. Mai. Sechs schwere Jungen** standen vor der Strafkammer. Angeklagt wegen vollendeten und versuchten Betruges waren der Bergmann Joh. Deuser, der Pader Aug. Deuser, der Reisende Joh. Weber, der Dachdecker Josef Schneider, der Metzger Wilh. Hoffmann und der Bergmann W. Unland aus Essen. Sämtliche Angeklagten mit Ausnahme von Aug. Deuser sind häufig vorbestraft, darunter auch mit Zuchthaus und gehören zu den sog. schweren Jungen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren vier Polizeibeamte erschienen. Die Angeklagten haben die Wechsel-fahrt im größten Umfange betrieben. Sie fuhren in zahlreichen Wirtschaften in der Umgegend der Automobil vor und bestaßten die an den Bufetts verzehrten Getränke regelmäßig mit einem 20 Markstück. Durch allerlei Manipulationen und Abblendung der Aufmerksamkeit der Wirtsleute verstanden sie es wiederholt, das 20 Markstück mit dem Wechselgeld wieder einzustreichen, bis sie ihr Schicksal in Bredene erreichte. Ein Wirt, der den Betrug erst merkte, als die Wechselfahrer mit dem Automobil schon davon gerollt waren, verständigte die Polizei, die die ganze Gesellschaft in einigen Tagen hinter Schloß und Riegel brachte. Sämtliche Angeklagten wurden zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen von 3 Monaten bis 4 Jahren verurteilt.

(?) Essen, 17. Mai. (Großfeuer im Beilhaus.) Durch ein Großfeuer von verheerender Wirkung ist Sonntag das Beilhaus an der Rheinischen Straße mit seinem Zubehör eingeeäschert worden; nur die in den feuerfesten Behältnissen verwahrten Juwelen, Goldsachen und Uhren sowie die Geschäftsbücher sind unversehrt geblieben. Das Feuer brach vormittags gegen 10 Uhr aus und wurde, da das Gebäude unbewohnt war, erst bemerkt, als die Flammen bereits die ganzen feuerumfänglichen Räumlichkeiten erfüllten und an ein Löschen nicht gedacht werden konnte. Sieben Feuerwehren, darunter die städtische Brandwache und die Krupp'sche Wehr, eilten zur Hilfeleistung herbei, sie mußten sich aber auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Das niedergebrannte Gebäude mit Zubehör war bei sieben Gesellschaften für über eine Million Mark versichert, womit der angedeutete Schaden vollständig gedeckt ist und alle Ansprüche der Versicherten befriedigt werden.

**** Elberfeld, 17. Mai. (Lebensmüde.)** In seinem Zimmer, welches er im Hotel Bristol bewohnte, erschoss sich aus bisher noch unbekannten Gründen der Kaufmann Wilhelm Kohn aus Elbert.

— Reimsfeld, 14. Mai. (Straßenreinigung.) Die Stadtverordneten haben eine Vorlage auf Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadt angenommen. Nach dieser Vorlage ist in Aussicht genommen, die Straßenreinigung zunächst nur für eine Reihe von gepflasterten Straßen zu übernehmen, die im inneren Stadtteil liegen. Die Berechnung der Kosten für die Anlieger erfolgt nach dem Quadratmeter der Straßenflächen, sie sollen bei einmaliger Straßenreinigung 11 Pfg., bei zweimaliger 22 Pfg. und bei dreimaliger Reinigung 33 Pfg. für den Quadratmeter Straßenfläche betragen und zu 50 Prozent von den Anliegern und 50 Prozent von der Stadt übernommen werden.

(?) Oberhausen, 15. Mai. (Der hübschere Landsmann.) Ein hier wohnender österreichischer Bergmann ist von einem seiner Landsleute in schändlicher Weise gepöbelt worden. Der Mann hatte Rentenansprüche bei der Knappschaftsberufsgenossenschaft geltend zu machen und hatte dabei die Mithilfe seines Landsmanns in Anspruch genommen, wofür er ihm eine Geldbelohnung zusicherte. Als er dieser Tage den Bescheid erhielt, daß er bei der Berufsgenossenschaft 360 Mk. erhalten könne, gab er dem freundschaftlichen Helfer in seiner über großen Freude 60 Mk. und bat ihn unter Ueberreichung der erforderlichen Legitimationspapiere, die 360 Mk. in Bochum abzugeben. Das hat der brave Landsmann auch getan; er ist aber nicht mehr nach Oberhausen zurückgekehrt, sondern unter Mitnahme des gesamten Geldes und der Papiere verschwunden.

**** Düsseldorf, 17. Mai. Der Musikfester** Gustav Linsda von der 12. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 16 in Wülheim (Rhein) war am 7. März fahnenflüchtig geworden und hatte sich in Begleitung eines 17-jährigen Dienstmädchens ohne Wissen von deren Eltern nach Lüttich begeben. Schon 5 Tage später stellte er sich seinem Truppenteil wieder freiwillig, während er das Mädchen schloßlos in Lüttich zurückließ. Das Kriegsgericht verurteilte den Soldaten wegen Fahnenflucht, Entführung einer Minderjährigen und verleumdender Beleidigung eines Vorgesetzten zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und zur Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

— Düsseldorf, 14. Mai. (Ein ungetreuer Kassierer.) Im benachbarten Gerresheim ist der Streikleiter und Kassierer Kniepen des sozialdemokratischen Maurerverbandes mit 1000 Mark flüchtig geworden. Der Betrag setzt sich aus Streigelbern zusammen, die Kniepen an ausländische Maurer und Bauhilfsarbeiter auszahlen sollte.

**** Krefeld, 16. Mai. (Großfeuer.)** In der vorvergangenen Nacht ist die Seifenfabrik Stöckhausen u. Fraiser nahezu ausgebrannt.

**** Köln, 17. Mai. Die 16 Jahre alte Tochter** Olga der Eheleute Ferdinand Grün in Köln-Siltz hatte ein Verhältnis mit dem Leutnant Beckhaus vom 59. Artillerie-Regiment. Als das Mädchen sich Mutter fühlte, nahm es sich das Leben, worauf die Eltern den Leutnant, weil die Verstorbenen als Kontoristin zum Unterhalte der Familie beigetragen hatte, im Armentrecht verklagen wollten, womit sie aber von der Zivilkammer abgewiesen wurden. Die Mutter schrieb hierauf an den Obersten jenes Regiments einen beleidigenden Brief. Sie beschuldete Beckhaus als Mörder ihres Kindes und verlangte 5875 Mk. Entschädigung. Dies brachte der Frau eine Beleidigungsklage ein; jedoch erkannte das Gericht auf ihre Freisprechung.

— Koblenz, 14. Mai. Ein Reisender verließ in der vorvergangenen Nacht vor der Station Spay den haltenden Personenzug. Er wurde von dem Schnellzug Frankfurt-Köln überfahren und getötet.

Kleve, 14. Mai. (Die armen Reichen.) Die in einer benachbarten Ortschaft in einigen Räumen ihres an einen Neffen verpachteten Hauses lebenden vier Geschwister M. waren als Sonderlinge bekannt. Vor einigen Monaten starben drei derselben kurz nacheinander; die vierte überlebende etwas irrationale Schwester lebte seitdem allein in der alten Behausung. Von einer Hilfeleistung ihres Neffen wollte sie, wie auch früher ihre anderen Geschwister, durchaus nichts wissen. Jetzt fand nun auf Veranlassung eines Verwandten eine polizeiliche Untersuchung der Wohnung statt. In allen Ecken verstreut wurden außer einigen Sparkastenbüchern mit erheblichen Beträgen 50 000 Mark in Gold und Silber in Leinwandfäden eingeknüpft aufgefunden. Die Leute hatten selbst bei großer Kälte keinen Ofen geheizt und sich nur äußerst dürftig ernährt. Als Bettdecken wurden alte Tücher und Säcke benutzt. Die Schwester wurde in einer Irrenanstalt untergebracht.

Nachen, 15. Mai. Wegen häufiger Be- schäftigung der Verkäuferinnen, Modistin usw. über die durch Gewerbesteuer gesetz festgelegte Zeit hinaus hatte sich der Geschäftsführer Jakob der hiesigen Firma Gebr. Kaufmann vor dem Schöffengericht zu verantworten. In der Verhandlung, zu welcher 3 Zeuginnen geladen waren, wurde festgestellt, daß Arbeiterinnen sogar die ganze Nacht hindurch beschäftigt worden sind. Jakob wurde zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**** Andernach, 17. Mai. Bei Erdarbeiten** auf dem Aulsberg wurde ein vollständiges menschliches Skelett gefunden.

? Wiesbaden, 17. Mai. (Zum Tode verurteilt.) Das Schwurgericht verurteilte den Stationsbeamten Duthardt aus Niederhöfstadt wegen Ermordung seiner Geliebten auf offener Landstraße zum Tode.

Aus aller Welt.

— Professor Heinrich von Hanke, der bekannte Münchener Kinderarzt, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war Direktor der Universitätskinderklinik. Auch für die öffentliche Gesundheitspflege der Stadt München hat der Verstorbenen segensreich gewirkt.

— In dem bayerischen Bezirk Nidau wurden durch die Anklagekammer des Kantons von 52 Angeklagten 31 wegen Verbrechens gegen das kienende Leben dem Schwurgericht überwiesen. einer Reihe von Jahren auf einem Postamt in Berlin-Westend in leitender Stellung tätig war, flüchtig geworden. Die Defraudationen sollen erheblich sein. Maßnahmen zur Ermittlung des ungetreuen Beamten sind von der Kriminalpolizei bereits in die Wege geleitet.

Ein folgenschwerer Frühschoppen.

Anfang Dezember v. Jrs. fand in der Jenaer „Kaufhaus“ ein feuchtschöner Frühschoppen statt. Die Teilnehmer waren ein bekanntes Stadtoberhaupt, ein Kunstmalers und einige andere Herren mit trinkfesten Mäulern. Es wurden verschiedene Bowlen gebraut, bestehend aus je 8 Flaschen Wein und einer Flasche Sekt. Damit das Zeug nicht zu fabelschmeckend wurde, es mit einer Flasche Mineralwasser. Die Wirkung des Getränkes macht sich bald in überströmender Lustigkeit bemerkbar. Es wurden verschiedene Bräderchaften getrunken und einer der Herren fing vor Rührung an zu heulen wie ein Schöckhund, genau so wie Bülow gewirkt haben soll. Nach einem solchen Frühtrunk trat ein Spaziergang gut. Man unternahm alsdann einen solchen und kam auf diesem auch in die Vorhalle der Universität, die u. a. mit einem Bild von Sascha Schneider geschmückt ist. Hier begann zunächst, angeführt von zwei der Herren, ein lustiger Schupplattiertanz. Dann muß wohl der Kunstmalers jede künstlerische Feinheit an dem Bilde von Schneider vermißt haben, denn er soll es bespuckt und mit seinem Schirme durchstoßen haben. Er zog sich dadurch eine Anklage wegen Sachbeschädigung zu und hatte sich nun vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. In seiner schließlichen Verteidigung — vom persönlichen Ergehen

Musketier
die des In-
(Rein) war
worden und
nachdem die
sich seinen
es, das
Daten wegen
richtigen u.
gegründeten
zu Verlesung
des.
Ein unge-
verlesenen
iepen des
mit 1000
tag steht sich
den an aus-
auszuweisen
er.) In der
abril Stos-
fahre alte
is mit dem
ie-Regiment
nahm es
den den
ortsin zum
tte, im Re-
e aber von
Die Wai-
enes Regi-
bezeichnete
verlangte
de der Frau
tante das
Reisenden
vor der Sta-
Er wurde
überfah.
Reichen.)
in einem
steten Bau-
M. war er
Vor einem
nachdem
gezeichnete
Schwerm-
ung, An-
ste sie, wie
schon nicht
assung eines
der Woh-
den außer
mit er
Marl in
den ein-
hatten selbst
in geistig
ernährt.
die Sade be-
renanft
iger Be-
M. Ma-
werbe
hätte sich
ne Firma
ht zu ver-
welcher
gestellt, das
durch 500
zu 500 M.
arbeiten
des mens-
Tode ver-
urteilte den
höchste me-
fener Land-
t.
Rante, der
in Alter von
or der Un-
fentliche Ge-
at der Ver-
irt Nidan
Pantons von
s gegen das
überwiesen.
Bosamt in
tätig war,
sollen er-
stellung des
riminalpoli-
oppen.
und in der
rühmten
ntes Stad-
andere Ge-
verschieden
den Wai-
Zug nicht
afche Anst-
nicht sich
effekt. Es
unken und
zu heulen
ow gewinn-
nt tut ein
dann einen
e Wochalle
Bilde von
began zu-
in fünfzig
er Kunst-
Bilde von
s bespand
Er
schreibende
er schreib-
Erzählen

vor Gericht war er entbunden worden, — be-
hauptete der Angeklagte, daß er das Bild nur
beim Versehen mit dem Schirme durchsehen habe,
bestand aber es überhaupt nicht. Die Zeugen-
ausagen befanden aber das Gegenteil. Das Ge-
richt erkannte auf eine Geldstrafe von 500 Mk.

Ein Landfriedensbruch-Prozess.

Ein Landfriedensbruch-Prozess, der sich gegen
3 Angeklagte richtete, beschaffte drei Tage lang
das Meiningener Schwurgericht. Die Angeklagten
wurden Personen machten am 18. Dezember v. J.
einen Auszug und kamen auch in das Dorf Diez-
hausen. In der dortigen Gastwirtschaft von Schön-
feld befand sich eine geschlossene Gesellschaft mit der
die Angeklagten bald in Streit gerieten. Die ersten
Hiebe verbot die Störung durch die Neuan-
kommenen und suchten sie aus der Gaststube hinaus-
zudrängen. Der Wirt, der Ruhe stiften wollte,
konnte sich nur noch mit Not und Mühe in seine
Wohnung retten. Dann begannen die Angeklagten
gegen die Gäste ein Bombardement mit Kläffern,
Flaschen, Lampen und anderen Hausgeräten und
demolierten schließlich das ganze Haus. In den
unteren Räumen blieb keine Fensterscheibe ganz.
Schließlich ermannten sich die Gäste und dräng-
ten die Angeklagten, von denen mehrere Verlesun-
gen erlitten hatten, ins Freie. Bei ihrer Vernehmung
erklärten die Angeklagten, daß die Gäste an dem
Streit nicht auf ihrer Seite gelegen habe. Auch
habe es sich keineswegs um einen planmäßigen
Überfall auf die Gäste gehandelt. Die Behaup-
tungen der Angeklagten wurden durch die Zeugen-
ausagen im wesentlichen widerlegt. — Der Ge-
richtshof sprach zwei Angeklagte frei; drei An-
geklagte erhielten vier Monate, die übrigen je drei
Monate Gefängnis.

Der Rächer seiner Ehre auf Abwegen.

Vor einigen Wochen hat in Meß die Affäre
Kemp großes Aufsehen erregt. Kemp, ein Ge-
richtsbeamter, hatte seine Frau durch fünf Re-
volverschüsse schwer verletzt und ihr u. a. ein Auge
ausgeschossen. Die Geschworenen billigten ihm
mildernde Umstände im weitesten Maße zu und
verurteilten ihn frei, weil ihm die Frau bewußt die
Trennung gebrochen und der Mann in so aufgeregtem
Zustande gehandelt habe, daß er für seine Tat nicht
verantwortlich zu machen sei. Kurz nachdem Kemp
seine Frau in so eigenartiger Weise bestraft
hatte, hat er einen Verkehr mit einer Kellnerin aus
Meß aufgenommen. Dieser soll er aber bald
überdrüssig geworden sein und sich ein anderes Ver-
hältnis angeschafft haben. Vor etwa 14 Tagen
besuchte ihn die Kellnerin in seiner Wohnung und
soll nach einem Streite eine Flüssigkeit zu sich
genommen haben. Der Hauswirt holte zwei Ärzte,
die verlangten, daß das Mädchen ins Spital ge-
schafft wurde. Die Kellnerin weigerte sich aber
und begab sich nach ihrer Wohnung, wo sie noch
einmal Nachts den Besuch Kemp's empfing. Kurz
darauf wurde sie schwer krank. Auf Verlangen
des Hauswirts begab sie sich zu einer befreundeten
Familie, wo sie verstorben ist. Die Staatsanwalt-
schaft hat, da der Verdacht einer Vergiftung mit
Opium oder Arsenik nicht von der Hand zu weisen
ist, die Leiche beschlagnahmt und die Obduktion durch
einen Gerichtsarzt angeordnet.

— **Neuer Rekord der „Mauretania“.**
Zum dritten Male in wenigen Monaten hat
der englische Dampfer „Mauretania“ der Cunard-
linie seinen eigenen Rekord gebrochen. Sie kam
von Newyork in Quentown an, nachdem sie die
Reise in vier Tagen, achtzehn Stunden und
elf Minuten zurückgelegt hatte. Die
Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 25,70 Knoten
pro Stunde.

— **Ein amerikanischer Millionär in Ge-
fahr.** Ein tödlich ver-
lauer Automobilunfall hatte an der Ostseite
von Newyork, im sogenannten Ghetto, beinahe
einen Aufstand im Gefolge. Der bekannte Millionär
Mischbach, der eine der größten Schneiderwerk-
stätten in Newyork besitzt, fuhr mit seinem Auto-
mobil in langsamem Tempo durch die Straßen
der unteren Ostseite, um über die Brooklynbrücke nach
Long Island zu gelangen. Außer ihm befanden
sich noch seine kranke Mutter und seine Schwester
im Auto. Trotzdem er unausgesetzt die Suppe
erlösen ließ, ließ ein etwa 14-jähriger Junge in
den Wagen hinein und wurde, einer Meldung des
Breitegraph zufolge, so unglücklich überfahren,
daß er auf der Stelle tot blieb. Der Passanten
bemerkte sich sofort eine ungeheure Aufregung
und eine große Menge ritzte sich zusammen, die
eine drohende Haltung gegen Mischbach einnahm.
Ein Ziegelstein, der gegen ihn geschleudert
wurde, gab das Signal zu einem allgemeinen Au-
stand auf das Automobil. Ein in der Nähe stati-
onierter Polizist vermochte allein nichts gegen die
tobende Menge auszurichten, und er telephonierte
sogar nach der nächsten Polizeiwache um Ver-
stärkungen. Als diese wenige Minuten später ein-
trafen, war Mischbach beinahe halbtot ge-
schlagen. Die Polizisten mußten eine förmliche
Attake mit ihren Eisenholsstäben gegen die wüten-
den Leute unternehmen, bevor es ihnen gelang,
Mischbach zu befreien.

— **Meeresopfer.** Nach der vom Bureau
„Veritas“ veröffentlichten Statistik sind im März
49 Schiffe vollständig verloren gegangen, und
war 30 Segelschiffe mit 13 556 Tonnen und 19
Dampfschiffe mit 23 868 Tonnen; darunter wa-
ren 6 deutsche: 4 Segelschiffe, 2 Dampfschiffe.
Außerdem weist die Statistik noch 489 durch Un-
fälle beschädigte Schiffe, darunter 48 deutsche auf.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsh's Bureau,
E = Privattelegramm.

Der Reichstag

nahm am Montag das Viehsteuergesetz in
zweiter Lesung unverändert an, nachdem die An-
träge auf Schaffung von Latentkommissionen ab-
gelehnt worden waren. Das Schutzgebiets-
Gesetz wurde nach kurzer Debatte an die
Budgetkommission verwiesen, da trotz des Hinwer-

ses des Staatssekretärs Derdurg auf die le-
diglich formale Bedeutung des Gesetzes eine Kom-
missionsberatung für notwendig erachtet wurde. Die
Vorlage betr. die vereinfachte Verwaltung des
Reichsinvalidenfonds, wurde ebenfalls
sichtlich rasch in erster und zweiter Lesung erledigt,
nachdem Staatssekretär Dr. Sydow eine Auf-
stellung über das Vermögen des Fonds am 1.
Oktober d. Jahres in Aussicht gestellt hatte. Dann
folgte die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über
den unlauteren Wettbewerb. Die durch
§ 1 eingeführte Generalklausel fand allseitige Zu-
stimmung. Eine längere Debatte riefen nur der
sogenannte Kellame- und der Schmiergeld-Para-
graph hervor. Der erstere wurde, einem Antrag
des Zentrums entsprechend, auf alle wissentlich
irreführenden Angaben erweitert, der letztere blieb
behalten, wie ihn die Kommission vorgeschlagen hat,
obwohl die Sozialdemokraten und ein Teil der
Freisinnigen ihn für bedenklich erklärten und seine
Streichung gewünscht hatten. Beim Konfurs-
Paragraphen wurde einem Antrag Dr. Müller-
Meiningens Folge gegeben, wodurch eine Mitwir-
kung der Interessengruppen herbeigeführt wird.
Der Rest des Gesetzes wurde dann debattelos an-
genommen.

Im Abgeordnetenhaus

begann am Montag die Beratung der Berg-
gesetzesnovelle. Von den 104 Anträgen,
welche der Kommission vorgelegt waren, waren
eine ganze Reihe Anträge wieder eingebracht. Zu
einer Besprechung dieser Anträge kam es indes-
sen noch nicht, da die ganze Sitzung noch durch die
Erörterung der allgemeinen Bestimmung ausge-
füllt wurde. Die Redner der Konserverativen und
Freisinnigen traten für die Kommissionsbe-
schlüsse ein. Den Standpunkt der Nationallibe-
ralen präzipierte Abg. Dr. Köchling, indem
er ausführte: Die reichsgesetzliche Regelung der
Berggesetzgebung lehnen wir entschieden ab. Für
uns handelt es sich in erster Linie darum; das
Leben und die Gesundheit der Arbeiter zu sichern
und zu schützen; alle anderen Rücksichten kamen
erst in zweiter Reihe. Eine Erweiterung der
bergpolizeilichen Befugnisse halten wir weder für
nötig noch für empfehlenswert; wir haben an
bergpolizeilichen Vorschriften schon genug. Le-
ben und Sicherheit der Bergarbeiter hängen von
nichts so sehr ab, als von der Disziplin der Ar-
beiter. Im Bergwerk kann nicht hinter jedem
Arbeiter ein Aufsichtsbeamter stehen; jeder Berg-
mann muß sich klar machen, daß er mitverantwort-
lich für das Leben seiner Kameraden ist.
Wir halten die Arbeitervereine in ihrer jetzigen
Form für ein gutes Mittel zur Verständigung
zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wir
halten an der Freiheit des Unternehmers un-
bedingt fest. Die Kommissionsbeschlüsse haben im
großen und ganzen das Rechte getroffen. Wir
werden deshalb alle Anträge, die diese Beschlüsse
verändern, ablehnen. — Für das Zentrum er-
hob dagegen der Abg. Goebel erhebliche Beden-
ken. Er behauptete namentlich, daß eine reichs-
gesetzliche Regelung abgelehnt worden sei. Ein
weiterer Redner des Zentrums, Abg. Bruns, ein
Führer der christlichen Arbeitervereine, vertrat in
Uebereinstimmung mit den beiden freisinnigen Re-
dnern Wolff-Lissa und Fleisch-Frankfurt, die
Ansicht, daß die ursprüngliche Vorlage der Re-
gierung viel besser gewesen sei, als die Kom-
missionsbeschlüsse. Die Abg. Fleisch und Wolff-
Lissa betonten insbesondere, daß der Grundgedanke
der Berggesetze, daß sie im eigenen Hause bleiben
müßten, sich nicht aufrecht erhalten lasse. Im
wesentlichen die gleiche Ansicht vertrat auch der
Sozialdemokrat Leinert, der meinte, es komme
hier zum erstenmale eine revolutionäre Tendenz
zum Durchbruch.

Fuhrwerks-Zusammenstoß.

* Berlin, 17. Mai. An der Ecke Artillerie-
und Oranienburgerstraße kam es gestern Abend zu
einem Zusammenstoß zwischen einer Equipage und
einem Möbelwagen. Die Insassen der Equipage
wurden auf den Fahrdamm geschleudert. Die
12-jährige Tochter des Kaufmanns Weiß erlitt eine
Stirnverletzung, ein Fräulein Biala schwere Verletzungen
am Unterleib und mehrere Knochenbrüche.

Ein Opfer der Petroleumlampe.

* Berlin, 17. Mai. In der Pücklerstraße 39
fiel ein kleines Mädchen eine brennende Petroleum-
lampe um. Die Eltern wollten dem in Flammen
stehenden Kinde Hilfe bringen und erlitten dabei
schwere Verletzungen. Das Kind liegt in hoffnungs-
losem Zustande darnieder.

Automobil-Unfall.

Berlin, den 17. Mai. Gestern gegen 10 Uhr
abends fuhr das Automobil eines kaiserlichen Prinzen,
das vom Chauffeur von Berlin nach Potsdam gefahren
werden sollte, zwischen Hundeshöhe und Boelchhof an
einer Kurve gegen einen Baum und wurde zertrümmert.
Der schwerverletzte Chauffeur wurde nach Potsdam
ins Krankenhaus gebracht.

Eisenbahn-Unfall.

W Köln, den 17. Mai. Gestern Abend 5,40 Uhr
fuhr der von Basel kommende D-Zug 109 auf eine
im Gleis stehende Maschine leicht auf. Reisende oder
Personal wurden nicht verletzt, der Materialschaden ist
ganz unbedeutend, eine Betriebsstörung ist nicht ein-
getreten.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 18. Mai. Am gestrigen Montag
den 17. d. M. spielte die 1. Mannschaft der
Sextaner des Realgymnasiums gegen die 3. Mann-
schaft des Schillerklubs „Victoria“. Letztere ge-
wann 3 : 0 Tore. Beiden Parteien ein kräftiges
„Ball Spiel!“

Der Privatier Abdul Hamid.

Ja, siehst Du wohl, das kommt davon!
Er darf nicht mehr regieren!
Was tut er nun? Fährt er nach Bonn.
Um dort zu studieren?

Gibt er in ein Banoptikum?
Nach Ruhland, Bomben schleichen?
Wird er — das wäre gar nicht dumm —
Nach Seine-Majestät reisen?

Schon ich im Geist ich im „Mat mort“
Den alten Abdul fassen,
Umringt von einem Damenslor,
Die ihre Schnäbeln spizen.

Er lacht, er grinst, und ganz zuletzt
Ist ihm der Schrei entfahren:
„Ach, hätt' man mich doch abgesetzt
Bereits vor zwanzig Jahren!“
Helios in der Münchener „Jugend.“

Wasser, Luft und Wärme, die drei haupt-
sächlichsten Heilfaktoren der Naturheiltherapie, fin-
den in den vorliegenden Lieferungen 27—32 der
unter Mitwirkung von 37 Ärzten, Hygienikern
und Pädagogen völlig umgestalteten und neu be-
arbeiteten Ausgabe von „Platen, Die Neue
Heilmethode“ (Deutsches Verlagshaus Bong &
Co., Berlin W 57, Preis der Lieferung 40 Pfg.)
mit ihren zahlreichen Anwendungsformen ein-
gehende Behandlung. Längst ist der Wert des rich-
tigen Gebrauchs von Wasser und Wärme für die
Heilung von zahlreichen inneren und äußeren Lei-
den anerkannt; hier im Platen werden in leicht-
verständlicher Schreibweise, unterstützt von zahl-
reichen erklärenden Illustrationen, die einzelnen Ge-
brauchsformen, wie Bädungen, Packungen, warme
und kalte Bäder, Dampfbäder, Mineralbäder,
Pflanzenbäder, Güsse, Massage u. a. m. eingehend
beschrieben und die beiden namhaft gemacht, bei
denen sie sicheren Erfolg versprechen. Abreibungen,
Ganzpackungen, Kumpfpackungen, Leinwandpackungen
und Kreuzpackungen, Schulter- und Brustpackungen,
Vollbad, Sitzbad, Kumpfbad, Fußbad, Augenbad,
Licht-Luftbad, Seebad, Dampfbad usw., um nur
einige Kapitelüberschriften zu nennen, zeigen den
Reichtum der eingehend behandelten Anwendungs-
formen, sodaß jeder leicht in der Lage ist, an
der Hand von Platen sich und den Seinigen zu
helfen und gegen aufstrebende Krankheiten erfol-
reich zu schützen. Platen, Die Neue Heilmethode,
welches Wert nunmehr in vielen Hundertausen-

den von Exemplaren seinen Weg in die Familien
der Reichen wie der Benigermittelsten gefunden
hat, ist infolge seiner großen Brauchbarkeit, sei-
ner vorzüglichen Ausstattung und nicht zuletzt wegen
seines wohlfeilen Preises so recht dazu berufen, Auf-
klärung und Belehrung über unsern Körper und die
ihn beherrschenden Gefahren zu schaffen und ist deshalb
für jeden ein nicht zu missender Freund.

Gesundheitliche Fragen.

Die Bestrebungen, unsere Genußmittel zu ent-
giften und dadurch für den menschlichen Organis-
mus unschädlich zu machen, haben in letzter Zeit
anscheinend erhebliche Fortschritte gemacht und zu
einem beachtenswerten Erfolg geführt. Die „Deut-
sche medizinische Wochenschrift“ bringt in ihrer
Nummer 6 eine ausführliche Arbeit über den
coffeinfreien „Kaffee Hag“, aus der Feder des be-
kannten Mediziners Geheimrat Prof. Erich Har-
nack in Halle. Danach scheint der coffeinfreie
„Kaffee Hag“ die Beachtung weiterer Kreise zu
verdienen. Prof. Dr. H. nennt die Fabrikanten,
in denen dem Kaffee das Coffein entzogen wird,
„hygienisch einwandfrei und überraschend ingenios“,
und kommt zu dem Schluß, daß der sogenannte
„Kaffee Hag“ die Bezeichnung „coffeinfrei“ mit
vollem Recht für sich in Anspruch nehmen dürfe,
da sein Genuß keinerlei Coffeinwirkung mit sich
bringt. Fremde chemische Bestandteile sollen im
„Kaffee Hag“ nicht vorhanden sein. Daß aber
ein Kaffee, der nach dem Urteil ärztlicher Auto-
ritäten die gesamten gesundheitlich wichtigen Eigen-
schaften mit vollem Kaffeegehalt und Aroma ver-
einigt, ein großer Fortschritt auf dem Gebiete der
Nahrungs- und Genußmittel-Industrie bedeutet,
leuchtet ein und der coffeinfreie „Kaffee Hag“ scheint
demnach tatsächlich die so lang vergeblich an-
gestrebte Lösung der Kaffee-Frage zu bringen. Es wäre
im Interesse der nervösen Menschheit nur freu-
dig zu begrüßen.

Des Himmelfahrtsta- ges wegen erscheint die nächste Nummer der „Ka- mener Zeitung“ schon Mittwoch d. 19. Mai.

Verantw. Redakteur: Fr. Wener in Kamen.

Bürger-Schützen-Verein
KAMEN
(eingetragener Verein).

Am Himmelfahrtstage
Donnerstag den 20. Mai d. J. Frs.:

Grosses
KONZERT
auf der Schützenheide.

Musik: Herzog'sche Kapelle. Anfang 3 Uhr.

Vereinsmitglieder und deren Angehörige
haben freien Zutritt. Legitimation: Letzte Quittungs-
karte. Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg., Kinder unter
14 Jahren 10 Pfg.

Der Vorstand.

Kaufhaus
für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 49 Fernruf 114
empfiehlt

Feinsten Braunschweiger
Stangen-Spargel
per Pfd. 50 u. 60 Pfg.

Feinsten
Blumenkohl
Stück 25—50 Pfg.

Schlangengurken
Stück 20—30 Pfg.

Kopfsalat.

Ein kinderloses Ehepaar
sucht zum Juni eine
Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Agenten-Reisende
bei hohem Verdienst überall gesucht
Grüssner & Co., Neurode
Holzrouleaux und Jalousienfabrik.
Kunstvorhänge-Rollschutzwände.
Gesetzl. geschützt. Gardinenspanner

Der **Schlüssel**
zum **Erfolg**
ist für jeden

Insistenten
bei allen seinen Anzeigen, gleich
welcher Art und ob für hiesige
oder auswärtige Zeitungen, die

Annoncen-Expedition
Aug. Rolef
Münster i. W., Markt 37

da diese durch 30-jährige Ge-
schäftspraxis in der Lage ist,
nur für die betreffenden Inserate
geeignete Zeitungen zu wählen.

Gleiche Preise mit den
Zeitungs-Expeditionen!

Besondere Vorteile!
Ersparnis an Zeit, Geld,
Arbeit!

Bekanntmachung.
Mittwoch den 19. Mai cr.,
nachm. 3 Uhr,
werde ich in Kamen in der
Wirtschaft Schmelter:
2 Bettstellen mit Ma-
tragen, Unterbett,
Oberbett u. s. w., 3 So-
fas, 1 Kleiderschrank,
2 Füllöfen mit Röh-
ren, 1 Spiegel, 1 Tisch,
1 fl. Ofen, 1 Bücher-
schrank, 3 gr. Bilder,
2 Bilder, 18 Bde.
Pierres Veriton, 1
großen Spiegel, 2
Blüchjessele, 1 Aus-
ziehtisch, 1 Servante,
1 Pianino, 2 Regula-
teure, 1 Serviertisch,
1 Wäschemangel u.
öfentlich meistbietend zwangs-
weise gegen Barzahlung ver-
steigern. 670

Kamen, den 17. Mai 1909.
Schmidt,
Gerichtsvollzieher fr. A.

Kaufhaus
für Lebensmittel
Johanna Glaesser,
Weststraße 49 Fernruf 114
empfiehlt

Mittwoch eintreffend:
Feinste franz. Erdbeeren
Kirschen
Neue austral. Äpfel.
Hochf. gebr. Kaffee's
empfiehlt **J. Brombach.**

Marktpreise.
Neuf, den 17. Mai 1909.
Produktenbörse.

Weizen	100 Kilo	25,00	23,00
Hafer	"	18,70	17,70
Gaer	"	17,70	16,20
Kartoffeln	50 "	3,60	3,30
Sen	"	3,80	3,40
Unverne-Sen	"	4,20	—
Maschinenöl 500	"	16,00	—
Flegelöl	"	18,00	—
Reisen	50 Kilo	6,20	—
Rüöl in Partien	"	—	—
v. 100 Ztr. 100	"	58,00	—
da. fahweisse 100 Kilo	"	60,00	—
geremitt. Del	"	61,00	—
Rübuchen 1000 Kilo	"	103,00	—
in Klein. Part.	"	106,00	—

Turner-Feuerwehr
Am Freitag den 21. Mai,
abends 8 1/2 Uhr:
Gesamtübung.
664! Der Hauptmann.

Frauen- und Jungfrauen-Verein zu KAMEN.
(Baterländischer Frauenverein).
Mittwoch, den 20. Mai,
nachmittags 3 Uhr:
Arbeits-Versammlung
im Gemeindehause am Kloster-
wege. 7663
Der Vorstand.
J. A.: Frau v. Basse.

Unübertroffen
an Güte u. Qualität sind meine berühmten
Singer-Nähmaschinen „Krone“ 44 Mark.
Über 100.000 Maschinen im Verkehr. Die
weltbekannte Nähmaschinen-
Großfirma M. Jacobsen,
Berlin N. 24, Lindenstr. 126,
Lieferant von Post-, Pr.
Staats- u. Reichseisen-
bahnbeamten, Lehrer-
Küchen-, Krieger-Vereine,
versendet die neueste
deutsche hochwertige
Singer-Nähmaschine Krone
mit hygienischer Fussruhe
für alle Arten Schneiderei, für
44, 45, 46, 50 Mk. 4 wöchentliche Probe-
zeit, 3 Jahre Garantie, Jubiläums-Katalog,
Anerkennungen gratis. Militaria-
Zollfreier, eleganter Bauart,
beliebteste Marken, stabil, leichtlaufend,
von 60 Mk. an. Neueste Patent-Wasch-
maschine, Reilmaschine mit Platte, billigst.
Ich bitte um sofortige Absendung einer
Nähmaschine Krone. Da ich vor 18 Jahren
bereits eine Maschine bezog, so darf ich
wohl annehmen, dass ich auch diesmal
gut bedient werde. Emil Schilling, Regi-
ments-Büchsenmacher, Osterburg.
555

Miet-Pianos
in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen
bei späterem Kaufe
Rudolf Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 4 KAMEN Fernruf 114
empfiehlt
frisch eingetroffen:
Feinste Nordsee-Krabben.
Waschkleider
aus Crepe, Satin, Batist reinigt
aufs Sorgfältigste 713
Färberei Galluschke
Waschanstalt.
Läden: Kamen, Weststrasse 88.
Unna, Massenerstrasse 12.
Annahmestelle in
Kaiserau: C. W. Hobräck
Heeren: Buchhdt. Kriegerel.

Einen schönen Mann
fein nicht hübsch, sondern
noch Geschmeide u. Verle,
wohl aber die strahlende
Wonne natürlicher Schön-
heit und der entsagende
Preis eines guten, richtig
kommen Zeits, welcher,
weiser Hände u. Der
stärkliche Gebrauch von
Zuckoo-Seife,
anerkannt das Beste für
reinen, zarten Teint und
von unvergleichlich noblerer Wirkung für
die Haut, 2 St. 50 Pf. u. 2 St. 1.50, im Ver-
ein mit Zuckoo-Creme, dessen u. folgender
aller Dankes, Preis 2 —. Probezeit
75 Pf. glatte Haut und Wangen, macht die
Haut blendend schön, weiß und fest u. erzeugt
natürliche Wärme und jugendlichen Glanz
bis ins höchste Alter. Überall erhältlich.
In Kamen echt bei Hainrich
Jacobi, Germania-Drogerie, u.
Carl Müller jun., Löwen-Drogerie.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt
Warnung!
Ich habe in meinem Pach-
garten 1 Gift 1 gelegt.
Adolf Stiller,
655
Gottesbergstraße 1.

Bekanntmachung.
Die Gemeindesteuer-Hebeliste der Stadt Kamen für das
Steuerjahr 1909 liegt, soweit besondere Gemeindesteuern
in Frage kommen, vom Montag, den 24. d. Mts. ab, 2
Wochen lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Rathause,
Zimmer Nr. 3, (Steuerbureau) aus.
Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer
Ausschlussfrist von 4 Wochen, vom ersten Tage nach Ablauf
der Auslegungsfrist ab gerechnet, bei dem Magistrat schriftlich
anzubringen und zu begründen.
Wegen des den Steuerpflichtigen evtl. an Stelle des Ein-
spruchs zustehenden Antrages auf Verteilung ihres steuer-
pflichtigen Einkommens auf mehrere steuerberechtigte Gemeinden
wird auf die §§ 71—74 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom
14. Juli 1893 verwiesen.
Kamen, den 11. Mai 1909.
Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.
Einstellung von Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen für die
Matrosen-Artillerie Abteilung Kiantschou in Tsingtau (China.)
Einstellung: Oktober 1909, Ausreise nach Tsingtau:
Januar 1910 bzw. 1911, Heimreise: Frühjahr 1912 bzw.
1913. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, vor
dem 1. Oktober 1890 geboren. (Jüngere Leute nur bei
besonders guter körperlicher Entwicklung.)
In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich
0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.
Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung
eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten
Meldebescheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei oder vier
Jahre zu richten an:
Kommando der Stammbatterie der Matrosen-
Artillerie Kiantschou
Cuxhaven.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen u.
..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

**Aufruf zur Verstärkung der Mittel des Südwest-
afrika-Fonds des Deutschen Flotten-Vereins.**
In der am 20. März 1909 abgehaltenen Sitzung des
unterzeichneten Kuratoriums sind 132 Unterstützungsge-
suche geprüft worden. Bei 100 davon konnte den Bittstellern in be-
scheidenden Grenzen geholfen werden, 32 Gesuche mußten ab-
schlägig beschieden werden, wenigstens ein erheblicher Teil eben-
falls der Berücksichtigung wert gewesen wäre. Aber die Mit-
tel für das soeben erst begonnene Jahr 1909 sind durch Zu-
wendungen zur Beseitigung oder wenigstens Linderung drin-
gendster Not schon jetzt erschöpft. Ohne werktätige Hilfe von
außen wird das Kuratorium für ein volles Jahr zur Untätig-
keit verurteilt sein, da es ohne Bereitstellung weiterer Mittel
gezwungen sein wird, alle im Laufe des Kalenderjahres 1909
noch eingehenden Unterstützungsge-
suche den Bittstellern zurück-
zugeben, auch wenn es sich um anerkannte und dringende Be-
dürftigkeit handelt. Die Erschöpfung der Zahlungsmittel zur
Verfügung stehenden Jahresmittel wird sich um so empfindlicher
geltend machen, als es nicht mehr möglich sein wird, Gesuche,
zu deren Erledigung unsere eigenen Kräfte nicht ausreichen,
an andere Organisationen abzugeben, die gleiche Ziele patriotischer
Nachstrebende verfolgen und bisher in dankenswerter Weise
für diejenigen eintreten, denen wir selbst aus Mangel an Mitteln
nicht sofort helfen konnten. Denn die reichen Quellen des
Zentral-Hilfskomitees für Südwestafrika sind gänzlich ver-
trocknet, nachdem sie Jahre hindurch in segensreicher Weise gewirkt
haben. Ein gleiches Schicksal steht in Wälde für die beim
Kommando der Schutztruppen und beim Alldeutschen Verbande
mit ähnlicher Zweckbestimmung verwalteten Fonds bevor. Ist
es uns auch wohlbekannt, daß die großen Heimsuchungen, die
durch elementare Ereignisse über Teile unseres Vaterlandes
hereingebrochen sind, an die Opferwilligkeit der weitesten Kreise
ungewöhnliche Anforderungen gerade in jüngster Zeit gestellt
haben und noch stellen, so wagen wir es doch, mit der drin-
gendsten Bitte um Zuwendung neuer Spenden an den Süd-
westafrika-Fonds des Flotten-Vereins hervorzutreten.
Wir hoffen, daß immer noch offene Herzen und offene
Hände in den Reihen der Mitglieder des Flotten-Vereins zu
finden sein werden, die bereit sind, die guten Ziele zu fördern,
für die der Fonds gegründet wurde. Ein langer, harter Winter
und allgemein ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse machen
sich in empfindlicher Weise bei vielen von denjenigen geltend,
die in den Kriegsjahren 1904 bis 1907 in Südwestafrika treu
und tapfer ihre Pflicht getan haben. Für sie ergibt unsere
Bitte, die Sammelstätigkeit im Flotten-Verein erneut zu beleben
und dem Fonds weitere Mittel zuzuführen, damit er in Er-
füllung seiner Bestimmungen wirken kann, ohne für lange Mo-
nate gerade in einer besonders schwierigen Zeit zur Abweisung
wohlbegründeter Bittgesuche gezwungen zu werden.
Das Kuratorium für den Südwestafrika-Fonds
des Deutschen Flotten-Vereins.
v. Koefer, Großadmiral.
von Bressendorf, Cramer, Dr. Felsch, von Salmuth,
Schmidt, Schwarzenberger, Seetoim, Dr. Tenius.
Geldsendungen nehmen entgegen: Sämtliche Ge-
schäftsstellen des Deutschen Flotten-Vereins, das Bankhaus von
der Heydt, Berlin, Behrensstraße 8, und die Präsidial-Geschäfts-
stelle des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin W 9, Linienstraße 20.

Hamm i. W.
Sonntag den 23. Mai cr.,
nachmittags 3 Uhr:
2 Offizier- resp. Herren-Reiten, 2 Jockey-
Reiten, 2 landwirtschaftl. Rennen (silb. Pferd),
1 Pony-Rennen.
Gesamtpreise ca. 7500 Mk.
Oeffentlicher Totalisator. — Näheres durch Plakate.
Das Direktorium.

Salat schmeckt nicht gut,
wenn man ein Salatöl gebraucht, welches nicht
hochfein ist.
Als sehr feines, kristallhelles, gutschmeckendes
Salatöl empfehle:
Carl Müller's Tafelöl
in Flaschen zu 90 Pfg. und 1.60 Mk.
Leere Flaschen vergüte mit 10 Pfg.
Löwen-Drogerie Carl Müller jun.
Gde West- und Nordstraße. 1654

Junge Mädchen
bei welchen die ersten Zeichen der Bleichsucht eintreten, müssen
sofort **Dr. Stockmanns Eisenpillen, Ferramat**
nehmen. Seit 45 Jahren glänzende Erfolge. Schachtel M. 1.50
in allen Apotheken. Tausende von Anerkennungs-schreiben.
Eisen 0,035 g, Kohlehydr. 0,1 g, Pflanzenertr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen, „Ferramat“, Reichenbach i. V.
jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in
Teilen, Massenartikeln, Flaschen, Dosen, Rahmen,
Goldwolle u. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker,**
Köln-Mippes, Dampf- u. Rifenfabrik. 1430

Druckarbeiten aller Art
Massen-Auflagen
Broschüren
Flugblätter
Handzettel
Kuverts
Massen-Offerten
Preisblätter
Preislisten, illustriert
Prospekte jeden Umfangs
Werke
Zeitungs-Beilagen
1—16 seitig
Rotations-Druck!
Alle Einrichtungen —
— und Maschinen
wie sie ein mo-ermer
Druckerei-Beh. er-
fordert, sind bei uns
im Gebrauch! —
**Geschäftliche u. amtliche
Formulare**
Adresskarten
Anweisungen
Avis
Arbeitsordnungen
Arbeits-
Bescheinigungen
Auftrags-Bestätigungen
Besuchs-Anzeigen
Briefblätter
Briefbogen
Etiketten
Frachtbrieft
Formulare jeder Art
Geschäftskarten
Konzertprogramme
Klebe-Adressen
Lohnbeutel
Lohnlisten
Lieferscheine
Lieferbücher
Mahnbriefe
Mitteilungen
Musterbücher
Offerten
Postkarten
Plakate ein- u. mehrfarbig
Preislisten
Quittungen
Rechnungsformulare
Speisekarten
Statuten
Umschläge
Weinkarten
Zirkulare
**Drucksachen für Vereine
und Private**
Benachrichtigungen
Billet-Briefbogen
Brief-Karten
Erinnerungsblätter
Einladungen
Eintrittskarten
Familien-Anzeigen
Fest-Programme
Festbücher
Festlieder
Hochzeits-Einladungen
Hochzeits-Lieder
Hochzeits-Zeitungen
Lieder-Bücher
Mitgliedskarten
Satzungen
Tanzkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Tischkarten
Vereinszirkulare
Verlobungskarten
Verlobungsbriefe
Vermählungs-Anzeigen
Vermietungs-Plakate
Visitenkarten
Wir halten für obige
:: Zwecke stets ein ::
reiches Lager feiner
:: Blanko-Karten und ::
Billet-Papiere sowie
elegant. Luxuspapiere.
Kostenanschläge auf Verlangen.
Anfertigung schnell, sauber und preiswert.
Druckerei der „Kamener Zeitung“
Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

Der Ver...
hat ein
Unfa...
eingesich-
bliebenen
ein
gewähr-
fäße na-
dem Bu-
richtet,
veröffent-
zeit in
Die Fre...
gen beim
Kaiser Wil-
des Gelan-
der nachmitt-
Kamen mit Ge-
der Hain von
sind im groben
mit Rattplangen
war, zu Ehren
glänzende Soiree
und den Mitglie-
bei
In au-
führer des Ge-
wunden erle-
für eine Ausläu-
geschieden. Von
den Wegung ge-
zuges, der eben-
angehen, wie der
Zeichner ist es
Güterugslo-
schreiben in. 2
nicht bereiten, in
der Manometer,
rer der Sch
nach sechsstündig
kopf unter
jagen. Man
der Katastro-
gegründeten Sch
gibt die Eisen-
wie Nachforsch-
schmernden am
Reinbeamer u
jahr.
Der durch
im verurteilt
auf zwei M
den 38. Postfä-
führte, jollen u
auch viele We
Bühnen mit
Güteruges mit
aus dem Brenn
geerettet. W
beigefahrenen
auch eine Sch
mar an und be
Di
Nach den
and bei dem
worden: 1. L
2. Lokomotiv
motiführer K
horben); 4. L
5. Oberpostl
Regierungsrei
Berle
tighem, Schu
im Bürgerhof
Kronenburg,
ungen, zu S

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal
wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 59.

Dienstag den 18. Mai 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Verlag der Kamener Zeitung

hat eine freiwillige kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingesetzt, aus der den Hinter-
bliebenen verunglückter Abonnenten
eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grund-
sätze nach denen sich der Verlag bei
dem Zuerkennen der Unterstützung
richtet, sind durch die Kamener Zeitung
veröffentlicht und können auch jeder-
zeit in der Geschäftsstelle einsehen

Die Freundschaftsbeteuerungen beim Kaiserbesuch in Wien.

Kaiser Wilhelm hörte nachmittags den Vor-
trag des Grafen v. Helldorf von Jena. Um
5 Uhr nachmittags nahmen der Kaiser und die
Kaiserin mit Gefolge den See bei dem Fürsten
und der Fürstin von Fürstberg. Um 9 Uhr abends
fand im großen Reibensaal der Hofburg, der
mit Blattschnecken und Gobelins prächtig geschmückt
war, zu Ehren des deutschen Kaiserpaars eine
glänzende Soiree statt, an der außer den Majestäten
und den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses etwa

1400 Personen teilnahmen. Das deutsche Kaiser-
paar und Kaiser Franz Josef zogen viele Anwesende
ins Gespräch.

Trinkspruch Kaiser Franz Josefs.

Bei dem Galadiner brachte Kaiser Franz
Josef folgenden Trinkspruch aus:

„Der Besuch, den Ew. Majestät in Begleitung
Ihrer Majestät der Kaiserin mir heute abzuwarten
die Güte haben, erfüllt mich mit allerhöchster
Freude und bietet mir den sehr erwünschten An-
laß, meiner hohen Genugtuung Aus-
druck zu verleihen, daß es mir vergnügt ist,
Ew. Majestät, den beharrlichen För-
derer aller Friedensbestrebungen,
in einem Augenblicke begrüßen zu dürfen, da
der im verflochtenen Winter manchen Gefahren
ausgesetzte Frieden wieder gesichert erscheint. Mit
tiefer, aufrichtiger Dankbarkeit ge-
denke ich hierbei der neuerdings in glänzender
Weise bewährten bundesfreundlichen
Haltung des Deutschen Reiches, dessen
fleißige Hilfsbereitschaft die Erfüllung
meines innigen Wunsches in so hohem Maße
erleichtert hat, alle entstandenen Schwierigkeiten
ohne kriegerische Verwicklungen auszugleichen.
Waren auch alle Mächte einig in diesem redlichen
Bemühen, so ist es doch vor allem der un-
erschütterlichen Bündnistreue mei-
ner hohen Freunde und Verbünde-
ten, Ew. Majestät und Sr. Majestät dem
König von Italien, zu danken, wenn
wir heute mit ungetrübter Befriedigung auf die
erzielten Erfolge blicken können. In der sicher-
en, durch eine auf drei Jahrzehnte zurückrei-
chende Erfahrung begründeten Zuversicht, daß
das kostbare Gut des Friedens auch künftighin
die sicherste Bürgschaft in den
dauernden und innigen Beziehungen
finden wird, die uns und unsere Völker
verbinden, heiße ich Ew. Majestät auf das
herzlichste willkommen und erbeue mein Glas
auf das Wohl Ew. Majestät, Ihrer Majestät der
Kaiserin und des gesamten kaiserlichen und könig-
lichen Hauses.“

Die Antwort Kaiser Wilhelms

auf den Toast des Kaisers Franz Josef lautete:
„Ew. kaiserlichen und königlichen apostolischen
Majestät huldvoller warmer Willkom-

mengruß hat uns, die Kaiserin, meine Gemahlin,
und mich, in tiefer Seele bewegt und gerührt.
Empfangen Ew. Majestät innigsten Dank für
diese Worte wahrer und edler Freundschaft.
Ein Menschenalter ist vergangen,
seitdem Ew. Majestät mit meinem in Gott ru-
henden Großvater den Grund zu dem Freund-
schaftsbunde gelegt haben, der bald darauf
zu unserer hohen Freude durch Italiens
Beitritt erweitert wurde. Welcher Segen auf
diesem Bunde ruht hat, das wird dereinst die
Geschichte künden. Alle Welt weiß aber schon
heute, wie wirkungsvoll gerade in den letzten
Monaten dieses Bündnis dazu beigetragen hat,
ganz Europa den Frieden zu erhal-
ten. Was damals gegründet worden ist, steht
heute festgewurzelt in den Herzen un-
serer Völker. Ew. Majestät wissen, wie
spontan haben und drüben, in Österreich-Ungarn
wie in Deutschland die Zustimmung war, so oft
unser treues und geschlossenes Zusammengehen
nach außen hervortrat, und als die Kaiserin und
ich heute früh durch Ew. Majestät im Früh-
lingschmuck prangende Residenzstadt Wien un-
seren Einzug in die altehrwürdige Burg hielten,
da klang uns aus den goldenen Altöster-
reicher Herzen brausender Jubel entgegen,
und mächtig war der Widerhall, den dieser
Jubel in unseren Herzen fand. Ich darf mich
ja rühmen, hier kein Fremder zu sein. Seit
ich als junger Prinz mich zum ersten Male Ew.
Majestät vorstellen durfte, hat es mich immer
wieder in die Nähe der altverehrten Person
Ew. Majestät gezogen, wo mir stets unwandelbare
Güte und Freundschaft zuteil wurde. Unaus-
löschlich lebt in meinem Herzen die Erinnerung
an die Aufnahme, die ich in Ew. Majestät
weitem Reiche, sowohl hier, als bei dem
väterlichen Volke der Magyaren,
allesamt gefunden habe. Mögen unter dem glori-
reichen Kreuz Ew. Majestät die Gefühle und
Sinnungen treuer Freundschaft bis in die fernste
Zukunft bestehen, mögen sie stets das unzerrei-
bare Band zwischen uns und unseren Reichen
bilden, zum Heile unserer Völker, zur Wahrung
des Friedens. Mit diesem Wunsche erbeue ich
mein Glas und trinke auf das Wohl Ew. Ma-
jestät. Gott segne und erhalte Ew. Majestät
und Ihr erlauchtes Haus!“

Beide Kaiser drückten nach den Toasten ein-
ander herzlich die Hand.

Telegrammwechsel mit dem König von Italien.

Im Verlaufe des Nachmittags ist folgendes
gemeinsame Telegramm des Kaisers Franz Josef
und des Deutschen Kaisers an den König von
Italien abgegangen:

„Unsere Begegnung bietet uns den neuer-
lichen Anlaß, unsern erhabenen Ver-
bündeten und Freund zu begrüßen
und ihm den warmen Ausdruck unse-
rer unveränderlichen Freundschaft
zu übermitteln.“

Der König erwiderte das Telegramm
Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs mit
folgender Depeche:

„Ich bin Ew. Majestät sehr dankbar dafür,
daß Sie mit dem Kaiser, unsern gemeinsamen
Verbündeten und Freund, Willens gewesen sind,
mir den Ausdruck Ihrer unwandelbaren Freundschaft
zu überreichen. Diese Freundschaft
ist mir sehr teuer, und ich ver-
sichere Ew. Majestät, daß sie in meinen
Gefühlen einen aufrichtigen und
vollen Widerhall findet. Viktor
Emanuel.“

Kaiser Franz Josef hat, wie die „Neue
Freie Presse“ erfährt, dem deutschen Botschafter
von Tschirschky sein Bild in prachtvollem Rahmen
geschenkt und dem Botschaftsrat Grafen Brodowski
Kampanien das Großkreuz des Franz Josefs Ordens
verliehen.

Auch Kaiser Wilhelm hat eine größere Reihe
von Orden und Auszeichnungen verlie-
hen, u. a. dem Minister des Inneren Herrn
v. Mehring seine Büste, dem Ministerpräsi-
denten v. Bismarck das Großkreuz des Roten
Adlerordens, dem Ministerpräsidenten Dr. We-
berle ein Geschenk, dem österreichischen Minister
des Innern Herrn v. Sattler, dem ungarischen
Minister des Innern Grafen Andrássy,
dem Präsidenten des Rechnungshofes Freiherrn
v. Klenner, dem Ober-Jägermeister Grafen
Thun-Hohenstein, dem Sektionschef im Mi-
nisterium des Inneren Müller v. Szent-
györgy den Roten Adlerorden 1. Klasse, dem
Bürgermeister Lueger die Brillanten zum
Kronenorden 1. Klasse.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Herlisheim.

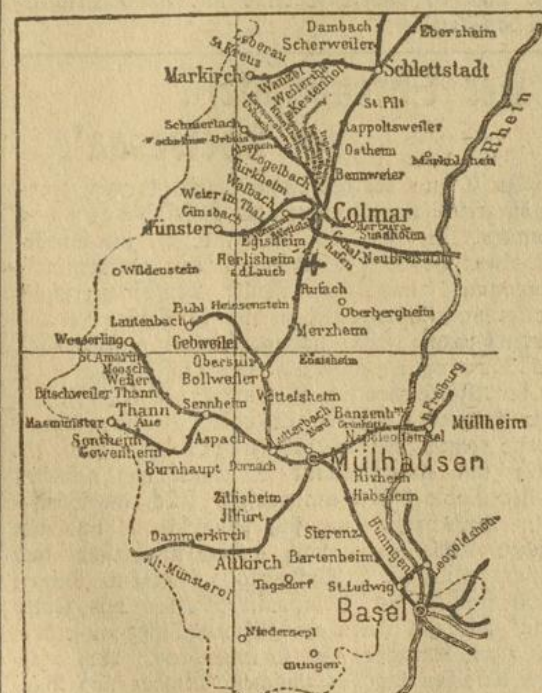
Jetzt ist auch der verlegte Lokomotiv-
führer des Güterzuges seinen Brand-
wunden erlegen. Damit ist der letzte Zeuge
für eine Aufklärung des Unglücks aus dem Leben
geschieden. Von den Passagieren hat nur einer
den Vorgang gesehen. Ein Bremser des Güter-
zuges, der ebenfalls verlegt ist, kann nicht mehr
angeben, wie der Reisende. Nach dem Urteil der
Techniker ist es am wahrscheinlichsten, daß die
Güterzuglokomotive ohne Wasser ge-
fahren ist. Doch läßt sich diese Vermutung
nicht beweisen, da alle Teile der Maschine, auch
der Manometer, zerstört sind. Der tote Führer
der Schnellzuglokomotive wurde
nach sechsstündiger Arbeit mit abgetrenntem
Kopf unter den Trümmern hervorge-
zogen. Man spricht von weiteren Opfern
der Katastrophe, die in dem vollständig aus-
gebrannten Schlafwagen liegen sollen, doch
gibt die Eisenbahn keine Auskunft über
diese Nachrichten. Sie verweist auf die er-
scheinenden amtlichen Nachrichten. Ein höherer
Bahnbeamter läßt in Herlisheim Depeschen-
senf.

Der durch das Eisenbahnunglück bei Herlis-
heim verursachte Materialschaden wird
auf zwei Millionen Mark geschätzt. Von
den 38 Postwagen, die der Schnellzug mit sich
führte, sollen nur 4 gerettet sein. Verbrannt sind
auch viele Waggons für Posten, ebenso ein
Postbeutel mit 6000 Mark Inhalt. Die Post des
Güterzuges wurde von dem Postkassierer sofort
aus dem brennenden Wagen hinausgeworfen und
so gerettet. Mit dem durch die Sturmglocke her-
beigeeilten Einwohnern der Nachbarorte kam
auch eine Schwadron Dragoner aus Col-
mar an und beteiligte sich an den Rettungsarbeiten.

Die Toten und Verletzten.

Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen
sind bei dem Unglück folgende Personen getötet
worden: 1. Lokomotivführer Chonak-Strasbourg;
2. Lokomotivführer Strad-Strasbourg; 3. Loko-
motivführer Kram-Strasbourg (in Mülhausen ge-
storben); 4. Lokomotivführer Altwien-Strasbourg;
5. Oberpostkassierer Ludwig Koll-Strasbourg; 6.
Regierungsreferendar v. Bötticher-Düsseldorf.
Verletzt sind: 1. Bremser Lambert-Schil-
ligheim, Schultersprengung und Bruch dreier Rippen,
im Bürgerhospital zu Colmar; 2. Zugführer Lange-
kronenburg, Brandwunden und leichte Quetsch-
ungen, zu Hause; 3. Hilfsbremser Rappold-Haus-

bergen, Nervenschlag, zu Hause; 4. Fabrikant Karl
Buchholz-Krefeld, Rückenbruch und Quetschung, zu
Hause; 5. Seidenfabrikant Wilhelm Schmitz-Büsch,
Bruch des rechten Oberarmes, Hotel Terminus



um allfällige
Zum Bahnunglück b. Herlisheim

in Colmar. — Außerdem sind wahrscheinlich meh-
rere Personen leicht verletzt, die sich aber nicht
gemeldet haben.

Referendar Bodo v. Bötticher,

der dem Unglück zum Opfer gefallen ist, wurde
Freitag früh in Düsseldorf in seiner Wohnung
ermordet. Das Regierungspräsidium, bei dem Bodo
v. Bötticher tätig war, erhielt ein Telegramm von
der Eisenbahnverwaltung, worin ihm mitgeteilt wird,
daß der Referendar v. Bötticher verunglückt sei.
Der Verunglückte wurde am 30. Januar 1882
in Berlin geboren. Vor 1 1/2 Jahren trat er in
Düsseldorf als Referendar in den Staatsdienst ein.
Seine Mutter wollte den ganzen Winter in Italien.
Da v. Bötticher einen vierzehntägigen Urlaub er-
halten hatte, reiste er am 29. April nach Florenz
ab, um seine Mutter zu besuchen. Er war einige
Tage mit ihr in Florenz zusammen, dann fuhren
beide nach Lugano, von wo aus Bodo v. Bötticher
die Rückreise nach Düsseldorf antrat. Ein selb-
stiger Zufall fügte es, daß am selben Tage vor

13 Jahren, am 14. Mai 1896, der älteste Bruder
Bodo v. Böttichers bei Rheinsberg ertrank.

Schilderung eines Mitreisenden.

Ein Reisender, der von Mülhausen ab den
Unglückszug benutzte, mit seinem Leben aber da-
von kam, gab dem „Berl. Tagebl.“ folgenden Be-
richt der Katastrophe: Wir fuhren gestern nacht
um 10 Uhr 4 Minuten von Mülhausen ab. Ich
pflege sonst stets die vorderen Waggons zu be-
nutzen, stieg aber diesmal zu einem Freunde in den letz-
ten Wagon. Wir unterhielten uns angeregt. Als
wir kaum 20 Minuten gefahren waren, wurden
wir durch einen furchtbaren Schlag hin und her
geworfen. Ich behielt meine Geistesgegenwart und
riß die Tür auf, wobei die Schaffner und Be-
amten mir zuriefen: „Im Zuge bleiben!
Es ist keine Gefahr! Nur Ruhe!“ Wir
überließen aber sofort das furchtbare Unglück,
das geschehen war, hörten die marktschreierischen Rufe
und stürzten nach den vorderen Waggons. Wir
sahen Frauen und Kinder heranspringen, um sie
wenigstens dem Tode des Ertrinkens und des Ver-
brennens zu entreißen. Ich hatte mir bei die-
sen Hilfeleistungen glücklicherweise nur eine kleine
Verletzung am Finger zugezogen. Wir liefen da-
rauf zurück und hörten von der anderen Seite des
Zuges Hilferufe. Wir bestiegen nochmals den
hinteren Wagon, da Kopfste von außen an das
Fenster ein in Flammen gehüllter, mit
Blut bespritzter Mann. Es war der Zugbegleiter
des verunglückten Güterzuges, der bei der Expro-
sion der Güterzugmaschine an den Dampfessel ge-
raten war und uns flehentlich bat, ihm beizuhil-
fen. Ich verließ sofort das Unglück, ließ das
Fenster herunter und holte dem unglücklichen Mann
in den Wagon. Ich holte Wasser aus dem Was-
chraum und half ihm vorsichtig mit den vorhan-
denen Handtüchern das Blut stillen. Als wir aber
sahen, daß wir uns jetzt selbst retten mußten —
denn die Flammen schlugen schon ganz nahe von
dem brennenden Wagon zu uns herüber — ver-
ließen wir ohne Gepäck den Wagon. Nun hieß es:

Rettet sich, wer kann!

Auf der einen Seite lohten die Flammen des
zertrümmerten Güterzuges, auf dem Bahndamm lag
der D-Zug brennend in tiefer Nacht — so ver-
ließen wir die Wagentrümmern und liefen die Bö-
schung hinunter, um in Begleitung der Schwer-
verletzten, die wir, so gut es ging, stützen mußten,
bis zur Station Herlisheim zu gelangen. Dort
kamen uns die Stationsbeamten entgegen mit den
Worten: „Geben Sie ruhig in den Wartesaal,
es sind dort Verbandzeug und Hilfsmittel vorhan-
den.“ — Aber was fanden wir da! Kaum 100

Gramm Watte und einige Meter Ver-
band, kaum soviel, um einen einzigen schwer
Verletzten notdürftig zu verbinden. Und wir hatten
schon fünf Schwerverletzte bei uns! Wir
versorgten die Verwundenen so gut es ging, holten
Wasser usw. Wir haben die kleine Stationspforte
von Herlisheim sich bemühen, das Feuer zu löschen.
Ich gab den Leuten den Rat, sowohl in Herlisheim
wie in Pöhlitz Sturm zu läuten, und nach einigen
Minuten hörten wir denn auch die Sturmglocken
schallend durch die Nacht schallen. Die Leute, die
zu hunderten kamen, sammelten sich und trafen
auf der Unglücksstelle ein, wo sie hilfreich eingriffen.
Wir hatten unseren schwer Verletzten Mitreisenden
so lange beistehen müssen, bis schließlich ärztliche
Hilfe kam. Das dauerte leider recht lange, da erst
gegen 12 1/2 Uhr die ersten Ärzte eintrafen. Ein
Hilfszug brachte mehrere Beamte und aus Colmar
Ärzte und einen großen Verbandkasten. Da kein
Schlüssel zu dem Kasten vorhanden war, schlug
ich den Kasten auf. Jetzt erschienen auch der
Bezirkspräsident v. Rüttimann, der gekommen war,
um nach seiner Schwester und seine Schwägerin
zu suchen, die er aber nicht vorfand. Wir versicher-
ten ihn, daß wir die beiden Damen auf der Bö-
schung nach Ruffach hätten gehen sehen.

Die Ärzte legten inzwischen den Verwundenen
Notverbände an. Der Richter hat uns um
unsere Namen und viele schrieben sich in ein Buch
ein, andere gaben ihm ihre Karten. Unter diesen
Geretteten befanden sich Konfirmandenrat Anton
Duchowal, Großkaufmann Maurice Haas mit Ge-
mahlin, Großkaufmann Jacquesmann, Großkauf-
mann Jacobi, Sohn des Kommerzienrats Jacobi,
Herr Riffel jr., Herr Weill und noch verschiedene
die wir aber nicht kannten. Einige der genannten
Herren bestiegen bei den Rettungsarbeiten zeh-
nmahl die Wagon und retteten mit bewunderungs-
wertem Mut und Ausdauer. Selbst verletzt und
im Dunkel der Nacht das eigene Gepäck im Wagon
zurücklassend und notdürftig bettet, halfen sie
und waren hoch erfreut, geholt zu haben. Jeder
gab von dem Seinen, was er nur irgend ent-
behren konnte. Die Station Herlisheim hat das
Aussehen einer Ambulanz. Ich werde in meinem
ganzen Leben diese schwere Nacht nicht vergessen.
Gegen 2 Uhr kam der Hilfszug, der uns nach
Colmar brachte. Dort standen die Sanitätsko-
lonnen mit Krankenträgern und mehreren Militär-
ärzten. Der ganze Bahnhof glich einem Spital.
Man holte die Kranken und Schwerverwundenen
aus dem Zuge und trug sie in die Krankenhäuser
der Stadt. In demselben Zuge fuhren wir nach
Strasbourg und kamen um 3 Uhr hier an. Mehrere
verletzte Herren und Damen begaben sich in
Hotels.“

Das deutsche Kaiserpaar in Wien.

Der deutsche Kaiser und die Kaiserin besuchten Sonnabend vormittag um 8 1/2 Uhr die Kapuzinergruft, wo sie an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Blumenkränze mit weißseidenen Bandschleifen, die die Initialen W. und A. V. trugen, niederlegten und ein kurzes Gebet verrichteten. Kaiser Wilhelm empfing dann später noch den Minister des Aeußeren, Herrn v. Aehrenthal, der sodann eine Stunde lang mit dem deutschen Botschafter v. Tschirschky konferierte. Die Kaiserin fuhr mit der Erzherzogin Maria Annunziata in den Prater und besichtigte die Kaiserin Elisabeth-Gedächtniskapelle und die Kronprinz Rudolf-Brücke. Hierauf begab sich die Kaiserin in das österreichische Museum für Kunst und Industrie, wo sich inzwischen Kaiser Wilhelm eingefunden hatte. Das Kaiserpaar besichtigte hier eingehend die Erzherzog Karl-Ausstellung. Der Kaiser fuhr sodann bei der deutschen Botschaft vor. Dem Kaiserpaar wurden überall vom Publikum begeisterte Ovationen dargebracht. Die Unterredung des Ministers des Aeußeren Herrn v. Aehrenthal und des deutschen Botschafters v. Tschirschky hat in Gegenwart des deutschen Kaisers in dessen Salon stattgefunden.

Am Sonnabend nachmittag hat das deutsche Kaiserpaar Wien verlassen. Beim Abschied auf dem Bahnhof küßte die Kaiserin Auguste Victoria die Erzherzogin Maria Annunziata; Kaiser Franz Josef küßte die Kaiserin die Hand, die sich freundlich lächelnd vom Monarchen verabschiedete. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef küßten einander dreimal. Kaiser Franz Josef half der Deutschen Kaiserin beim Einsteigen in den Koffwagen. Die deutschen Majestäten unterhielten sich bis zur Abfahrt des Zuges in lebhafter Weise mit dem Kaiser und der Erzherzogin Maria Annunziata vom Kuppelfenster des Hofpferdewagens aus. Als sich der Zug in Bewegung setzte, salutierten die Majestäten und nickten einander freundlich zu; Kaiser Wilhelm dankte den Grüßen der am Bahnsteig versammelten zahlreichen Menge.

Wie Fürst Bülow über die innere Lage

denkt, das zeigt eine Aufschrift der „Köln. Ztg.“ aus Berlin, „von einer Seite, die in der Lage ist, die Ansichten des Fürsten Bülow zu kennen“. Diese Persönlichkeit erklärt:

„Alles, was in der Kommission geschehen ist, kann einen maßgebenden Einfluß auf die Entscheidungen des Fürsten in keiner Weise ausüben. Die Kommission ist noch nicht der Reichstag, und erst wenn Beschlüsse des Reichstages vorliegen sollten, würde der Reichstagsler zu erwägen haben, welche Stellung er ihnen gegenüber einnehmen hat. Es wird aufs bestimmteste in Abrede gestellt, daß der Reichstagsler mit dem Zentrum wegen Bildung einer neuen Mehrheit verhandelt habe, und es wird hinzugefügt, daß der Kanzler auch in Zukunft nicht die Absicht habe, mittels eines konservativ-merikanischen Bündnisses auf die Durchsetzung des Reformprogramms hinzuwirken. Der Kanzler sei nach wie vor der Ansicht, daß die Finanzreform nicht gegen die Liberalen gemacht werden dürfe, und er hielt an den Grundgedanken des Programms fest, so wie er es in seinen früheren Reden entwickelt habe. Es sei auch nicht die Rede davon, jetzt etwa zunächst die indirekten Steuern vom Reichstage annehmen zu lassen, um dann die Besteuerung des Besitzes der Verhelfen vorzubehalten, vielmehr werde die ganze Reform als ein einheitliches Ganzes betrachtet. Es müsse zunächst festgestellt werden, welche indirekten Steuern vom Reichstage zu erhalten seien und in welcher Höhe sie bewilligt würden. Sei hierüber Klarheit geschaffen, so werde man dann an die zweite Frage, nämlich die Veranschlagung des Besitzes, herantreten können. Nach dieser Richtschnur gebe der Kanzler die Reformpolitik weiter zu betreiben.“

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird mitgeteilt, der Reichstagsler habe bei der Konferenz mit dem Reichstagspräsidenten am Freitag dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der Reichstag etwa anfangs der nächsten Woche die Verhandlungen im Plenum für einige Zeit abbrechen möge, um der Finanzkommission freien Raum zur schleunigen und energischen Weiterführung und Erledigung ihrer Arbeiten zu geben. Um möglichst wenig Zeit zu verlieren, würde die Kommission am besten nur eine kurze Pausenpause eintreten lassen und dann ohne weitere Unterbrechung bis zum Abschluß ihrer Aufgabe weiterarbeiten. „Dieser Vorschlag geht von der Erwägung aus, daß die gegenwärtig bestehende Unsicherheit über das Ergebnis der Reichsfinanzreform im allgemeinen Interesse so bald als möglich beendet werden muß. Dazu ist zunächst erforderlich, die Verhandlungen aus dem Kommissionsstadium herauszubringen. Solange dies nicht erreicht ist, sind der Reichstagsler und die verbundenen Regierungen nicht in der Lage, ihre Stellung in sachlicher Weise zu präzisieren und entscheidende Beschlüsse zu fassen. Man wird annehmen dürfen, daß der Reichstag dem Wunsche des Reichstagslers Rechnung tragen und seiner Kommission aufgeben wird, mit möglicher Beschleunigung ihre Arbeit zu Ende zu bringen. Der Reichstag würde dann etwa vier Wochen nach dem Pfingstfest sich wieder versammeln können, um die entscheidenden Verhandlungen im Plenum vorzunehmen.“

Die Grundlage für die Finanzreform,

auf welchen eine Verständigung der bürgerlichen Parteien zu erreichen ist, glaubt die „Köln. Volksztg.“ angeben zu können. Danach sollen Bier, Branntwein und Tabak 240 Millionen Mark ergeben. Weitere 60 Millionen Mark will man durch eine Reform der Fahrkartensteuer und Aufrechterhaltung der Zuckerteuer in bisheriger Höhe erlangen. Der Rest von 200 Millionen Mark soll durch Belastung des Besitzes auf folgender Grundlage aufgebracht werden: 50 Millionen Mark durch Wiedereinführung der Bergwerksabgaben,

Die Nachlasssteuer und ebenso die Erbschaftsteuer gelten nach dem Blatt als endgültig ausgegeben, teils wegen des Widerspruchs maßgebender Parteien, teils wegen der hohen Erhebungskosten, die in gar keinem Verhältnis zu ihrem Ertrage ständen.

Der Reichstag

Am Sonnabend die zweite Lesung des Viehsteuergesetzes fort, bei welcher die Abgeordneten Robert (Widlich) und Fegter (Freiburg) Bedenken gegen den Entwurf äußerten. Auch der Abg. Stalle (Sog.) wunderte sich, daß trotz des Rückganges der Steuern, bei Zunahme des Viehstandes, das alte Gesetz nicht mehr taugen solle. Demgegenüber wurde von der Rechten betont, daß gerade in den Bestimmungen, die zum Schutz gegen die Einfuhr von Seuchen aus dem Auslande in das Gesetz aufgenommen worden sind, die Bedeutung und der große Wert des Gesetzes für die Landwirtschaft liege und daß ohne diese Paragrafen das ganze Gesetz unannehmbar wäre. Nach dem Abschluß der Generaldebatte wurde über die einzelnen Paragraphen abgestimmt. Dazu lagen eine große Anzahl freistimmiger Vorschläge vor, teils vom Abg. Fegter, teils vom Abg. Dr. Straupe (Freiburg) begründet wurden. Alle diese Vorschläge jedoch wurden, ebenso wie einige sozialdemokratische und polnische, abgelehnt und das Gesetz, so wie es die Kommission beschlossen hatte, unverändert angenommen. Bei § 67 d, dem letzten, zu dem noch Änderungsanträge vorlagen, bezweifelten, als es zur Abstimmung kommen sollte, Abg. Singer die Beschlußfähigkeit des Hauses. Das Bureau schloß sich diesem Zweifel an und der Präsident vertagte die Weiterberatung des Entwurfes.

Das Abgeordnetenhaus

sprach am Sonnabend zum Kultusetat zunächst in seiner gewohnten Weise der Sozialdemokrat Hoffmann, der sich gegen die Angabe der „Kreuzztg.“, daß er von Haus aus Jude sei, mit großer Entschiedenheit verweigerte, indem er versicherte, daß er „unebelich geboren“ sei, aber zur Verhütung des Zentrums hinzugefügt, daß seine Mutter einer streng katholischen Familie angehört habe. Nach seinem Vater, meinte Hoffmann, habe er nicht gefürchtet, nicht etwa, weil er befürchtet habe, daß dieser Jude sei, sondern weil er vielleicht eine Tausur getragen hätte. Nach diesen Reden, die dem Zentrum gelten sollten, machte Hoffmann wieder einen Vorstoß gegen die Agrarier, denen er vorwarf, daß ihre Vorfahren als „Raubritter“, „Rufschlepper“ und „Strauchbißer“ das Volk ausgeplündert hätten. Der konservative Major Strofer antwortete ihm in scharfer Weise. Er bezeichnete namentlich die Angabe Hoffmanns, daß die konservativen Zeitungen die Arbeiter als „Arbeiterlumpen“, Bauerndeliquenten u. dgl. bezeichneten, als erfunden. Nach einigen Ausführungen des Polen Stychel über die Unterdrückung der polnischen Sprachen hielt dann der freistimmige Abg. Dr. Schupp eine längere Rede, in der er eine ganze Reihe Fälle vorbrachte, in denen freistimmige Lehrer von den Regierungen wegen ihrer politischen Betätigung allerhand Schikanen erlitten müßten. Besonders trauerte er die Schikanen der Redner aus Weichen in Thüringen und Schwabach-Schmalldorf zur Besprechung. Die nationalliberalen Abg. Dr. Friedberg und Dr. Maurer kamen insofern auf den Esener Fall zurück, als sie die Angriffe, welche der Zentrum Abgeordnete auf am Freitag gegen Dr. Maurer gerichtet hatte, zurückwiesen. Weiter wandte Dr. Friedberg sich nochmals den Fällen Brandau u. Kimpel zu. Es machte dem Ministerialdirektor Schwarzkopf klar, daß nach seinen Prinzipien ja auch Bismarck hätte gemagtelt werden müssen, als er nach Frankfurt telegraphierte: Fürst wünscht Sabor! Ministerialdirektor Schwarzkopf konnte sich der Logik dieser Vorlegungen nicht enthalten und verdeckte sich nun hinter dem Einwand, daß Brandau und Kimpel eigentlich gar nicht liberal wären, sondern zu einem nationalsozialen Verein gehörten. Die dritte Beratung des Kultusetats wurde dann schnell zu Ende geführt und auch das Etatsgesetz genehmigt. Der Kulturbudgetvertrag wurde nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Deutschland.

— (Die Reisedispositionen des Kaisers.)

Nach den bisherigen Festsetzungen werden sich der Aufenthalt und die Reiseverfügungen des Kaisers für die diesjährigen Sommermonate im großen und ganzen wie folgt gestalten: Nach der Rückkehr nach Deutschland begibt sich der Kaiser über Karlsruhe zur Vernehmung der Festspiele nach Wiesbaden. Von hier fährt der Kaiser an einigen Tagen nach Frankfurt a. M., um dem Sängerwettstreit beizuwohnen. Nach der Rückkehr nach Potsdam findet am 28. die Frühjahrsparade in Potsdam, am 29. Mai in Berlin statt. Die Juni-Tage wird der Kaiser zu kurzen Jagdausflügen benutzen und die Kavallerieregimenter auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz beschäftigen, wo am 17. Juni die gesamte Garde-Kavallerie-Division zur Übung zusammengezogen werden wird. Es folgt dann Ende Juni die Kieler Woche und hieran anschließend die Nordlandsreise. Nach Rückkunft von der Nordlandsreise wird Aufenthalt auf Wilhelmshöhe genommen. Von hier aus wird der Kaiser eine bzw. zwei Kavallerie-Divisionen beschäftigen, bei der Einweihung des Offizier-Gemeinschaftsbaus in Rönningstein im Tannus anwesend sein, der 300-Jahrfeier der Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Preußen auf der Hohenburg in der ersten Hälfte des August beizuwohnen, eine Parade auf dem Sande bei Mainz abhalten und am 1. September die Herbstparade des Gardekorps abnehmen. Dieser Herbstparade folgen die Paraden des 14. und 13. Armeekorps, die großen Manöver dieser und der bayerischen Korps und die Manöver der beiden sächsischen Korps.

Bei den Schießübungen der 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung in Wilhelmshaven ist in der Grobenbatterie durch zu frühes Abfeuern eines Geschützes der einjährig-freiwillige Obermatrosenartillerist Stühr getötet

und ein zweiter Einjähriger namens Achilles schwer verwundet worden. Verletzt wurden ferner der Matrosenartillerist Stengel schwer, die Matrosen-Artilleristen Leiche und Weinberger mittelschwer, die Matrosenartilleristen Spangenberg, Tannenberger, Timpan, Rehhammer, Mohr und Mayer leicht. Die Verletzungen befinden sich meist am Kopf und Oberkörper. Das Unglück ist bei einer 28 Zentimeterhaubitze durch vorzeitiges Ziehen der Abzugsleine entstanden. Die Granate ging in eine nahe Mauer, und durch die umherliegenden Stücke wurde die Bedienungsmannschaft des Geschützes getroffen. — Der getötete Einjährig-Freiwillige Stühr sollte am 1. Oktober als Niederbischöflicher Aspirant entlassen werden. Er stammt aus Elberfeld, war Lehrer von Beruf und hatte ausgezeichnete Führung. Achilles erhielt so schwere Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Die Verletzungen befinden sich vorwiegend am Kopf und Oberkörper. Die Bedienung der 28-Zentimeter-Haubitze ist 16 Mann stark.

Ausland.

England.

(Unfall des englischen Luftschiffes.) Der Oberst Cobb hat in der Nähe der Garnison Farnborough wiederum mit seinen Flugversuchen Unglück gehabt. Zunächst schien ihm der Aufstieg mit seiner Maschine zu gelingen, sobald die Zuschauer nach Farnborough hinüberflogen — um den Prinzen von Wales, der den dortigen Manövern beizuwohnte, zu benachrichtigen. Der Prinz ritt draufhin im Galopp nach dem Flugfeld. Cobb stieg auf, die Maschine flog, und im nächsten Augenblick lag der Aeroplan zertrümmert am Boden. Cobb selbst blieb unverletzt.

— Spionage an der deutschen Küste seitens englischer Offiziere? Aus englischen Quellen berichten Pariser Blätter, es sei englischen Offizieren gelungen, an Bord von Handelschiffen wichtige Erkundigungen an der deutschen Küste zu machen. Die deutschen Offiziere, so wird hinzugefügt, genierten sich auch nicht, ähnliche Mittel zu gebrauchen.

Türkei.

— In den Darbanelen-Befestigungen wurden neuerdings sechzig reaktionäre Artilleristen und Geniesoldaten, bei denen Bomben und Revolver gefunden wurden, verhaftet.

Westfalen und Rheinland.

** Gelsenkirchen, 15. Mai. (Im Alkoholdusel.) Im benachbarten Bier sprang die 30 Jahre alte, dem Trunk ergebene Ehefrau Stof aus dem 2. Stockwerk ihrer Wohnung auf die Straße und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

** Eitorf, 15. Mai. Die Leiche eines Mannes wurde bei Mühlsief aufgefunden, dem die Schlagader an einer Hand durchgeschnitten war. Da bei der Leiche ein blutbeflecktes Messer und etwa 20 Meter von der Stelle eine große Blutlache aufgefunden wurde, verbreitete sich sofort das Gerücht von einem Mord. Die Obduktion der Leiche durch den Kreisarzt ergab jedoch, daß ein Mord vollständig ausgeschlossen und Selbstmord anzunehmen ist. Der Mann hat sich selbst die Schlagader durchgeschnitten und dann erhängt.

! Kleve, 15. Mai. Zur 300-Jahrfeier am 18. Juni wird außer dem Kaiserpaar, auf eine Einladung des Festausschusses, auch der Prinz Oskar erscheinen. Zur Spalierbildung sind 84 Schulen mit 4600 Kindern, außerdem 100 Lehrpersonen, 105 Kriegervereine mit 4600 Mitgliedern und 70 andere Vereine mit 3000 Mitgliedern angemeldet.

Der Ehrenhandel im Speisesaal.

In Ebur hat der Schwurgerichtsprozeß gegen den österreichischen Oberleutnant Josef Bartuned begonnen, der am 16. März d. J. im Speisesaal eines Hotels zu Dabos den holländischen Komponisten und Schriftsteller Mulder erschoss. Oberleutnant Bartuned, der sich in Dabos seit 2 1/2 Jahren wegen seines Augenleidens aufhielt, ist des Totschlages angeklagt. Wenige Tage vor der Affäre hat sich Bartuned mit einem deutschen Fräulein, das er in einer Pension kennen gelernt hatte, heimlich verlobt. Am 16. März saß Oberleutnant Bartuned wie gewohnt an der Table d'hôte am großen Tisch im Speisesaal. Links von ihm saß seine Braut und am gleichen Tisch waren noch andere ungarische und deutsche Kurgäste. Rückwärts an einem kleinen Tisch speisten der Komponist Mulder mit seiner Frau und mit ihnen am gleichen Tisch außerdem noch zwei Kurgäste aus Griechenland. Aus nichtigen Ursachen kam es zwischen Mulder und Bartuned zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Holländer seinen Gegner mit „Schwein“, „deutscher Lump“ usw. beschimpfte. Oberleutnant Bartuned erklärte, sie würden die Sache anderswo austragen, und griff in die Westentasche, um eine Wittenkarte zu suchen. Es entstand ein allgemeines Murren, mehrere deutsche Herren füllten sich durch den Ausbruch „deutscher Lump“ betroffen, worauf Mulder erklärte, er hätte damit nur Oberleutnant Bartuned gemeint. Damit trat er wieder an seinen Tisch zurück. Die meisten Gäste verließen den Saal. Oberleutnant Bartuned erbat sich zwei bekannte Herren als Sekundanten und ging in den Korridor, wo er nach Angabe mehrerer Zeugen in großer Aufregung auf und abging. Die beiden Zeugen, Kuttmeißer v. Soirmay und Dr. Jador, verhandelten mit Mulder und überbrachten ihm die Forderung des beleidigten Bartuned. Mulder erklärte, nachmittags nach England zu reisen, keine Satisfaktion zu erteilen. Verweigern der Forderung verurteilte Oberleutnant Bartuned zu einer großen Aufregung. Er sah seine Offiziersstellung und damit seine Ehre gefährdet. In dem Augenblick, in dem er mit den Zeugen seine Situation besprach, kehrte Mulder zurück, schritt auf seinen Gegner zu und erklärte, er sei der Beleidigte und hätte Satisfaktion zu verlangen. Zu-

gleich fiel auf neue der beleidigende Ausdruck „Lump“. Daraufhin zog Oberleutnant Bartuned den Revolver, den er immer in seiner Tasche mittrug und feuerte aus nächster Nähe einen Schuß auf seinen Beleidiger. Mulder stürzte zusammen, und infolge Verletzung durch Verlegung einer Hauptarterie trat der Tod nach wenigen Minuten ein. Gleich darauf stellte sich Oberleutnant Bartuned der Polizei.

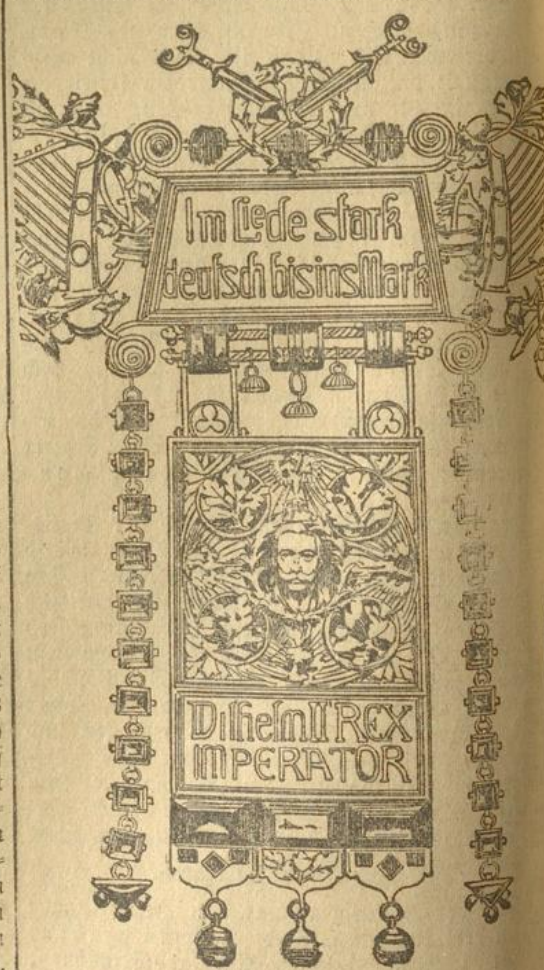
In der jetzigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt 1 1/2 Jahre Gefängnis und Schadloshaltung der Hinterbliebenen des Erschossenen. Der einschlägige Straftitel des Schweizerischen Gesetzbuches steht für vorbedachte Tötung im Affekt eine Strafe von sechs bis fünfzehn Jahren Zuchthaus fest. Ist der Täter aber durch schwere Beleidigungen zum Zorne gereizt worden, so tritt eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis bis sechs Jahren Zuchthaus ein. Der Verteidiger Bartuned, der Schweizerische Rechtsanwalt Nationalrat Dr. Calonder, plädierte auf Freisprechung, da der Angeklagte aus Notwehr gehandelt habe. Das Schweizerische Recht läßt Notwehr auch gelten, wenn es sich darum handelt, Angriffe auf die persönliche Ehre abzuwehren. Die Beweisaufnahme erfolgt überwiegend durch Vernehmung von Zeugen, sagen derjenigen Personen, die am Tage der Tat mit im Speisesaal saßen und jetzt in alle Winde zerstreut sind. Die Zeugen bestätigen den schon mitgeteilten Sachverhalt sowie die Tatsache, daß Bartuned nur unabsichtlich zu dem Tische Mulders hinübergegangen habe, und von einem Frieren der Frau Mulder nicht die Rede gewesen sei.

Oberleutnant Bartuned wurde nach dreitägiger Verhandlung vom Kantonsgericht in Ebur zu sechs Monaten Gefängnis, dem Minimum, dem im Graubündener Strafgesetzbuch vorgesehenen Strafe verurteilt. Sechs Wochen Untersuchungshaft werden eingerechnet. Die Zivilentschädigungsfrage wurde grundsätzlich anerkannt und auf den Zivilweg verwiesen.

Dritter Wettstreit Deutscher Männergesangsvereine.

Die altertümliche Kaiserstadt Frankfurt am Main, deren historischer Boden sich ganz besonders zur Abhaltung vaterländischer Feste eignet, rühmt sich in diesen Tagen zum dritten Wettstreit Deutscher Männergesangsvereine um den Ehrenpreis des Kaisers. Der Wille des deutschen Volksliedes gilt auch diesmal der friedliche „Sängerkrieg“ an den Ufern des Mains, zu dem Sänger aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes, insbesondere aber aus Westfalen und Rheinland herbeiströmen werden. Welche Kreise der deutschen Sängerschaft stehen in diesem Jahre allerdings abseits. Erste deutsche Männergesangsvereine, wie der Hannoverische, der wiederholt vor dem Kaiser singen durfte, ferner der Leipziger, der Dresdener Orpheus, die Vereine von Königsberg und Breslau, die bayerischen und württembergischen Vereine fehlen ganz in der Riste der zum Singen gemeldeten Vereine. Ein Teil der fehlenden Vereine hat die Kostenfrage ein anderer die Preisrichterqualität vorgeschützt, ein dritter aber ganz offen die Veranlassung an sich verhorreisiert. Trotz alledem wird aber auch der dritte deutsche Männergesangswettstreit ein bedeutungsvolles Fest werden. Dafür sorgt schon die Feststadt selbst, die alle Anstrengungen gemacht hat, um auch diesmal die Aufmerksamkeit der musikalischen Kreise auf den Verlauf des Wettstreites zu lenken. Die führenden Namen der deutschen Musik- und Sängerkunst werden unter den Tausenden von Zuhörern vertreten sein, für die Parkett und Emporen der Festhalle am Hauptbahnhof reserviert sind. Dazu kommt die Tatsache, daß der Kaiser auch diesmal mit der Kaiserin und seinem ganzen Gefolge dem dreitägigen Wettstreit beizuwohnen und ihm dadurch ein glänzendes Relief verleihen wird.

Zur Belebung der deutschen Gefangenenfreundschaft hat der Kaiser bekanntlich vor langen Jahren ein Wanderpreis gestiftet, der stets dem Gesangsverein



zufällt, der bei dem Gesangswettstreit am besten abscheidet. Der Kaiserpreis lehnt sich in seiner Form an die alten Ehren- und Ordensketteln an. Die Kette besteht aus drei verschiedenen Gliedern, auf denen der deutsche Adler, die Namen von Dichtern und Komponisten und der Spruch „Im Lede stark, deutsch bis ins Mark“ angebracht sind. Unten an der Kette ist die Widmung des Kaisers mit der Unterschrift „Wilhelm II. Reg. Imperator“ befestigt.

1909.
Mr. 58.
Mannstafel.
Ein neuer Versuch im Kampf gegen den Alkohol.
Ein neuer Versuch im Kampf gegen den Alkohol.

am besten in seiner Gliederung...
am besten in seiner Gliederung...
am besten in seiner Gliederung...

Frankfurt am Main...
Frankfurt am Main...
Frankfurt am Main...

entworfene...
entworfene...
entworfene...

Ein neuer Versuch im Kampf gegen den Alkohol.

ist das Hauptgebot für Alkoholkranke in Länderschweid — jeder wohl noch das einzige in seiner Art in Westfalen — welches nun auf eine jährliche, erfolgreiche Arbeit zurückzuführen kann. Die kommunalen sowie die kirchlichen Institutionen beider Konfessionen, die interessierten Vereine und eine große Anzahl Personen aus allen Schichten der Bevölkerung haben sich dort unter dem Namen „Vereinsverein gegen Alkoholisierung“ zu einem lokalen, tatkräftigen Vorgehen zusammengeschlossen. Die kirchliche Landesverwaltung gewährt eine namhafte Beihilfe. Als Zentralstelle ist ein Sekretariat eingerichtet, das allen Alkoholisten und deren Angehörigen Rat und Hilfe leistet. Art gänzlich kostenlos gewährt; strengste Verschwiegenheit ist zur Pflicht gemacht.

Die zunächst festgestellte Ueberzahl über die Ausübung des Alkoholekonsums, welche in circa 1 1/2 Jahre abgeschlossen sein wird, hat die schimmlichen Verhältnisse überlegen. Demgemäß hat das Sekretariat, unterstützt von vielen freiwilligen Helfern in Verbindung mit den interessierten Institutionen und Kreisen eine umfassende Fürsorgeleistung aufgenommen. Derselbe Grund ist zu helfen, materiell und geistlich, auch das religiöse Moment zu berücksichtigen, nicht zu fluchen, um das wirkliche Vertrauen der Kranken zu gewinnen. Derselbe ist deshalb auch in weitestgehender Weise erweitert. Das Sekretariat ist über seine Kräfte in hundert Fällen zu einem sichtbaren Erfolg vertrieben, bei 50 % ein zunächst zeitweiliger, längerer oder kürzerer, der Rest allerdings läßt vorläufig alle angewandte Mühe vergeblich erscheinen. 23 Personen wurden einer Heilung übergeben; eine große Anzahl hat den Alkoholverbrauch aufgegeben; eine große Anzahl hat den Alkoholverbrauch aufgegeben; eine große Anzahl hat den Alkoholverbrauch aufgegeben.

Unerlaubter Aufenthalt von Farbigen in Deutschland.

Nach den traurigen Erfahrungen, die verschiedene Gerichte mit den aus den Kolonien von Schutztruppenoffizieren und Beamten mitgebracht worden sind farbigen Eingeborenen gemacht haben, erließ das Gouvernament von Deutsch-Südwestafrika eine Verordnung, wonach die Auslieferung von Eingeborenen ohne besondere Erlaubnis des Gouvernements verboten sein sollte. Gegen diese Verordnung soll sich nun ein Hauptmann der südafrikanischen Schutztruppe erheben haben, indem er ohne Erlaubnis einen schwarzen Diener mit nach Deutschland nahm. Er hatte sich davor vor dem Kriegsgericht der 17. Division zu verantworten. In der Beweisnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte lange Jahre in Afrika

Manigfaltiges.

— **Freie Schanz.** Eine große Gegend wird sich am 16. Mai gern der Dichterin erheben, die an diesem Tage ihren fünfzigsten Geburtstag feiert. Freie Schanz ist in einem Dichterkreise geboren worden und aufgewachsen. Der Vater Julius (W.) Schanz, ein „Altkämpfer“, hat eine reiche literarische Tätigkeit entfaltet und ihre Mutter begleitet. Freie Schanz verlebte ihre Jugend in ihrer Vaterstadt Dresden, dann in verschiedenen italienischen Städten, wo ihr Vater als Professor wirkte. Freigegeben, befreite sie sich auf den Lehrerberuf vor, den sie auch einige Jahre ausübte. Hiernach trat sie in die Fußstapfen ihres Vaters und widmete sich der Dichtung und dem Schrifttum. Freie Schanz ist eine der besten lyrischen Dichterinnen der Gegenwart. Ihre besten lyrischen Gedichte hat sie vor einigen Jahren in dem „Auswählband“ „Gedichte“ veröffentlicht. Sie hat sich mit dem Dichterkreis Ludwigs Schanz, der ihr nach langer altsächsischer Ehe vor einigen Jahren durch den Tod entzogen wurde. Seitdem lebt Freie Schanz in Berlin, wo sie dem Redaktionsverbanke von „Welt und Mensch“ Monatsheften“ für deren lyrischen Teil angehört. Ihre besten lyrischen Gedichte hat sie vor einigen Jahren in dem „Auswählband“ „Gedichte“ veröffentlicht. Sie hat sich mit dem Dichterkreis Ludwigs Schanz, der ihr nach langer altsächsischer Ehe vor einigen Jahren durch den Tod entzogen wurde. Seitdem lebt Freie Schanz in Berlin, wo sie dem Redaktionsverbanke von „Welt und Mensch“ Monatsheften“ für deren lyrischen Teil angehört.

Astrologie, Phrenologie und Chiromantie sind Unsinn

mit den obigen prägnanten Worten schloß der Sachverständige seine Ausführungen in einem Proseß vor der Kaiserlichen Strafkammer, der eines humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Ein Kaufmann hatte sich als Astrologe und Phrenologe aufgetan und land großen Zulauf, da vieles, was er vorhergesagt auch „richtig“ einzutraf. Das Gericht sah aber sein Versehen als großen Unläng an und verurteilte ihn zu 25 Mk. Geldstrafe. Wegen dieses Urteils legte der Kaufmann Berufung ein, jedoch die Sache der Strafkammer beschließigen mußte. Der Phrenologe, ein offener, hat nicht ganz klar Kopf, verdrängte sich in langatmigen Ausführungen und bemühte sich, den Gerichtshof von der wissenschaftlichen Bedeutung seines Systems zu überzeugen. Die letzten heimliche seiner Kunst wollte er freilich nicht offenbaren, höchstens unter Ausfluß der Doffentlichkeit, dazu habe ihm sein Wissen zuviel Geld gekostet. Jedoch verstand er sich dazu, und zwar unentgeltlich, dem Gerichtshof begann verächtlich zu fluchen sich allmählich eine gelinde Verächtlichkeit und auch der hohe Gerichtshof begann verächtlich zu fluchen sich allmählich eine gelinde Verächtlichkeit und auch der hohe Gerichtshof begann verächtlich zu fluchen sich allmählich eine gelinde Verächtlichkeit.

Einer sprach einst zur Pyrenäe: Bringst Du keine Früchte mir? Ihm zur Antwort gab die Pyre: Schämst die Schönheit keine Dir? Dr. Rüder.

Manigfaltiges.

— **Freie Schanz.** Eine große Gegend wird sich am 16. Mai gern der Dichterin erheben, die an diesem Tage ihren fünfzigsten Geburtstag feiert. Freie Schanz ist in einem Dichterkreise geboren worden und aufgewachsen. Der Vater Julius (W.) Schanz, ein „Altkämpfer“, hat eine reiche literarische Tätigkeit entfaltet und ihre Mutter begleitet. Freie Schanz verlebte ihre Jugend in ihrer Vaterstadt Dresden, dann in verschiedenen italienischen Städten, wo ihr Vater als Professor wirkte. Freigegeben, befreite sie sich auf den Lehrerberuf vor, den sie auch einige Jahre ausübte. Hiernach trat sie in die Fußstapfen ihres Vaters und widmete sich der Dichtung und dem Schrifttum. Freie Schanz ist eine der besten lyrischen Dichterinnen der Gegenwart. Ihre besten lyrischen Gedichte hat sie vor einigen Jahren in dem „Auswählband“ „Gedichte“ veröffentlicht. Sie hat sich mit dem Dichterkreis Ludwigs Schanz, der ihr nach langer altsächsischer Ehe vor einigen Jahren durch den Tod entzogen wurde. Seitdem lebt Freie Schanz in Berlin, wo sie dem Redaktionsverbanke von „Welt und Mensch“ Monatsheften“ für deren lyrischen Teil angehört.

Ein Schiff im Kampfe mit einem Walfisch.

Der Kapitän des Walfischjagers „Santalion“ erzählte von einem merkwürdigen Kampfe mit einem Walfische. Der Fisch, ein gewaltiges Tier von 120 (?) Fuß Länge, wurde von einer Sargpne getroffen, die mit Explosivstoff gefüllt war. Die Sargpne hielt, aber der Walfisch schwamm mit großer Kraft davon. Die Mannschaft ließ hundert Faden von dem Seil der Sargpne los, aber der Fisch schleppte den Dampfer mit solcher Gewaltigkeit, daß die Walfen am Bug den Dampfer zum Sinken zu bringen drohten. Der Kapitän ließ die Walfen mit drei Viertel Kraft rückwärts arbeiten, was ihm eine rückwärtige Geschwindigkeit von 10 Knoten gegeben haben würde. Trotz dieser Gegenkraft machte der Walfisch mit dem Schiff vier Stunden lang acht Knoten. Schließlich riß das vierstellige Seil und der Walfisch entkam.

— **140 000 Mark** für einen Karton Parfüm. In der Royal Horticultural Hall in Westminster (London) wurde die „Chemische Exposition“ — eine Ausstellung chemischer Erzeugnisse — eröffnet, die sich hauptsächlich aus kostbaren chemischen Präparaten zusammensetzt. Da gibt es Parfüm zum Preise von 5 Mark der Tropfen und Parfüm-Beckchen zum Preis von nur 7000 Mark das Pfund. Moschus, Vanille, Zinnober und Lavendel sind in vielen Kombinationen vertreten. Eine kleine Flasche voll von einer stauen Standmasse repräsentiert ungefähre Zentner Parfüm; zur Veranschaulichung ist eine Unze bedarf es elf Zentner der Blume. Das vollste Objekt in der Ausstellung ist jedoch ein Karton Moschus-Essenz, der „nur“ 140 000 Mark kosten soll.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Arme Mädchen.

Roman von A. von Trystedt.

Und mochten alle sich dem Rauber seiner Frau beugen, Sie wollte sich diesem Gggebend nicht aufschließen, sie blieb der „Schwermütigen“ fern. Gegen Abend suchte Bräuer seinen Direktor auf. „Ich hoffe, lieber Direktor, daß Sie mich nicht mißverstehen, wenn ich Sie um eine kurze Aufstreichung bitte. Es wird das allerhand von einem Dürchen gefordert, welcher gestern hier aufsuchte und in naher Beziehung zu Ihrer verehrten Gattin stehen soll. Vielleicht handelt es sich um einen entarteten Verwandten, welcher glaubt, hier Erpressungen ausüben zu können. Sie müssen da ein wachsames Auge haben und einem solchen Dürchen das Wiederkommen verweigern — Frauen sind diesen Qualgeheimnissen gegenüber ohnmächtig.“ „Ich bin Ihnen unbedingte Offenheit schuldig, Herr Bräuer“, sagte Erich Erich; „meine Frau hat nicht allein das Unglück, einen entarteten Bruder zu besitzen, ich bin in derselben Lage. Mein Bruder war von jeher arbeitslos und leichtsinnig. Nach Verlobung einer Waise, die er sich vor langen Jahren das Weite. Jetzt hatte er sich mit dem Bruder meiner Frau verlobet, um mich zu beneiden. Ersterer verriet mir den geplanten Diebstahl. Mein eigener Bruder war es, welcher gestern zur Nachtzeit in mein Haus schlich, um meine Kasse zu plündern. Ich erwartete ihn und gab ihm ein paar hundert Mark, und den Rat, wieder ein ehrlicher Mensch zu werden. Er antwortete mir, daß er ein Verlorener sei. Meine Mutter heißt von dem Verlorener nichts und soll auch nichts davon erfahren.“ „Das sind harte Prüfungen“, sagte Bräuer teilnehmend: „Ihre Mitteilungen bleiben unter Geheimnis, mein lieber Freund. Glauben Sie denn, daß die beiden unglücklichen Menschen uns hier noch zu schaffen machen werden?“ „Mein Bruder sagte mir ausdrücklich: wir uns nicht wieder!“ Die Männer reichten sich die Hände und dann ging Bräuer. Eine Berührung war doch in ihm zurückgeblieben. Es hatte sich in seinen Empfindungen für Dr. Schwertner nichts, nicht das

28. Fortsetzung.

Sie niemals verantworten kann, so würde man mir allerseits einzig Freundschaft und herzliches Vertrauen entgegengebracht haben.“ Die Frau Oberst wußte noch nicht recht, wie sie sich diesen vernünftigen Ausführungen gegenüber verhalten sollte. Aber bestimmt fühlte sie sich schon jetzt, das gelang sie sich heimlichweise ein.

Ringelreihe.

Ringel — Ringel — Reihe — Wir sind unser Dreie; Ich bin: eins, und du bist: zwei, Und der Tod ist auch dabei. Ringel — Ringel — Reihe — Komm und schau mit Irene! Wisse, unser Knechtmann hat ein Herz aus Marzipan; Du hast süße Sachen gern. Wädel, bleib dem Dürchen fern! Du bist jung und er ist alt. Wie du ätzt, dir ist kalt; Komm in meinen Arm, Sieh, ich mach' dir warm! Ringel — Ringel — Ringel — Gib nur acht auf deinen Kram; Ist der Kram zerfallen, Wirft du herben mühen. Grete mußte mit anderem Maße gemessen werden, als jede andere hübsche Frau, welche es versteht, den Gatten an einen jeden Faden ihrer Locken zu ketten; sie besaß nicht nur Verstand, sondern auch Herz und Gemüt — man mußte sie lieben um ihrer selbst willen. Bögard erwiderte die alte Dame Grete's Lobsonen, aber gewonnen war sie doch, wenn sie auch noch ein wenig reiferer blieb. Als Sie die Tür öffnete und die Familie in besserer Verfassung beisammen fand, verstand sie noch weiter.

Und mochten alle sich dem Rauber seiner Frau beugen, Sie wollte sich diesem Gggebend nicht aufschließen, sie blieb der „Schwermütigen“ fern. Gegen Abend suchte Bräuer seinen Direktor auf. „Ich hoffe, lieber Direktor, daß Sie mich nicht mißverstehen, wenn ich Sie um eine kurze Aufstreichung bitte. Es wird das allerhand von einem Dürchen gefordert, welcher gestern hier aufsuchte und in naher Beziehung zu Ihrer verehrten Gattin stehen soll. Vielleicht handelt es sich um einen entarteten Verwandten, welcher glaubt, hier Erpressungen ausüben zu können. Sie müssen da ein wachsames Auge haben und einem solchen Dürchen das Wiederkommen verweigern — Frauen sind diesen Qualgeheimnissen gegenüber ohnmächtig.“ „Ich bin Ihnen unbedingte Offenheit schuldig, Herr Bräuer“, sagte Erich Erich; „meine Frau hat nicht allein das Unglück, einen entarteten Bruder zu besitzen, ich bin in derselben Lage. Mein Bruder war von jeher arbeitslos und leichtsinnig. Nach Verlobung einer Waise, die er sich vor langen Jahren das Weite. Jetzt hatte er sich mit dem Bruder meiner Frau verlobet, um mich zu beneiden. Ersterer verriet mir den geplanten Diebstahl. Mein eigener Bruder war es, welcher gestern zur Nachtzeit in mein Haus schlich, um meine Kasse zu plündern. Ich erwartete ihn und gab ihm ein paar hundert Mark, und den Rat, wieder ein ehrlicher Mensch zu werden. Er antwortete mir, daß er ein Verlorener sei. Meine Mutter heißt von dem Verlorener nichts und soll auch nichts davon erfahren.“ „Das sind harte Prüfungen“, sagte Bräuer teilnehmend: „Ihre Mitteilungen bleiben unter Geheimnis, mein lieber Freund. Glauben Sie denn, daß die beiden unglücklichen Menschen uns hier noch zu schaffen machen werden?“ „Mein Bruder sagte mir ausdrücklich: wir uns nicht wieder!“ Die Männer reichten sich die Hände und dann ging Bräuer. Eine Berührung war doch in ihm zurückgeblieben. Es hatte sich in seinen Empfindungen für Dr. Schwertner nichts, nicht das

28. Fortsetzung.

Sie niemals verantworten kann, so würde man mir allerseits einzig Freundschaft und herzliches Vertrauen entgegengebracht haben.“ Die Frau Oberst wußte noch nicht recht, wie sie sich diesen vernünftigen Ausführungen gegenüber verhalten sollte. Aber bestimmt fühlte sie sich schon jetzt, das gelang sie sich heimlichweise ein.

Ringelreihe.

Ringel — Ringel — Reihe — Wir sind unser Dreie; Ich bin: eins, und du bist: zwei, Und der Tod ist auch dabei. Ringel — Ringel — Reihe — Komm und schau mit Irene! Wisse, unser Knechtmann hat ein Herz aus Marzipan; Du hast süße Sachen gern. Wädel, bleib dem Dürchen fern! Du bist jung und er ist alt. Wie du ätzt, dir ist kalt; Komm in meinen Arm, Sieh, ich mach' dir warm! Ringel — Ringel — Ringel — Gib nur acht auf deinen Kram; Ist der Kram zerfallen, Wirft du herben mühen. Grete mußte mit anderem Maße gemessen werden, als jede andere hübsche Frau, welche es versteht, den Gatten an einen jeden Faden ihrer Locken zu ketten; sie besaß nicht nur Verstand, sondern auch Herz und Gemüt — man mußte sie lieben um ihrer selbst willen. Bögard erwiderte die alte Dame Grete's Lobsonen, aber gewonnen war sie doch, wenn sie auch noch ein wenig reiferer blieb. Als Sie die Tür öffnete und die Familie in besserer Verfassung beisammen fand, verstand sie noch weiter.

Und mochten alle sich dem Rauber seiner Frau beugen, Sie wollte sich diesem Gggebend nicht aufschließen, sie blieb der „Schwermütigen“ fern. Gegen Abend suchte Bräuer seinen Direktor auf. „Ich hoffe, lieber Direktor, daß Sie mich nicht mißverstehen, wenn ich Sie um eine kurze Aufstreichung bitte. Es wird das allerhand von einem Dürchen gefordert, welcher gestern hier aufsuchte und in naher Beziehung zu Ihrer verehrten Gattin stehen soll. Vielleicht handelt es sich um einen entarteten Verwandten, welcher glaubt, hier Erpressungen ausüben zu können. Sie müssen da ein wachsames Auge haben und einem solchen Dürchen das Wiederkommen verweigern — Frauen sind diesen Qualgeheimnissen gegenüber ohnmächtig.“ „Ich bin Ihnen unbedingte Offenheit schuldig, Herr Bräuer“, sagte Erich Erich; „meine Frau hat nicht allein das Unglück, einen entarteten Bruder zu besitzen, ich bin in derselben Lage. Mein Bruder war von jeher arbeitslos und leichtsinnig. Nach Verlobung einer Waise, die er sich vor langen Jahren das Weite. Jetzt hatte er sich mit dem Bruder meiner Frau verlobet, um mich zu beneiden. Ersterer verriet mir den geplanten Diebstahl. Mein eigener Bruder war es, welcher gestern zur Nachtzeit in mein Haus schlich, um meine Kasse zu plündern. Ich erwartete ihn und gab ihm ein paar hundert Mark, und den Rat, wieder ein ehrlicher Mensch zu werden. Er antwortete mir, daß er ein Verlorener sei. Meine Mutter heißt von dem Verlorener nichts und soll auch nichts davon erfahren.“ „Das sind harte Prüfungen“, sagte Bräuer teilnehmend: „Ihre Mitteilungen bleiben unter Geheimnis, mein lieber Freund. Glauben Sie denn, daß die beiden unglücklichen Menschen uns hier noch zu schaffen machen werden?“ „Mein Bruder sagte mir ausdrücklich: wir uns nicht wieder!“ Die Männer reichten sich die Hände und dann ging Bräuer. Eine Berührung war doch in ihm zurückgeblieben. Es hatte sich in seinen Empfindungen für Dr. Schwertner nichts, nicht das

Der
ator
fei.